

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland.

Darassalam
27. Feb. 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Bezug: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Wobei für ein einmaltiges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnements-Anträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Vorkostenlos! Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schladensky Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang XI.

No. 16.

Beim Jahre „D. O. A. Ztg.“

Am 26. Februar dieses Jahres waren zehn Jahre verfließen, seitdem die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ zum ersten Male erschien. Die Zeitung setzte mit ihrer Aufklärungsarbeit zu einer Zeit ein, wo im deutschen Volke nur schwache Spuren von kolonialem Interesse zu finden waren. Daß heute nach zehn Jahren sich manches nach dieser Richtung geändert hat, darf zweifellos mit unserer Zeitung, die nicht nur in Deutschland weite Verbreitung gefunden hat, sondern auch der deutschen Presse vielfach zur Orientierung in spezifisch ostafrikanischen Dingen dient, zum Verdienste angerechnet werden.

Der Gründungsverlauf und die ersten Entwicklungsjahre der D. O. A. Ztg. wurden vor einiger Zeit in der Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft von Oberstleutnant z. D. Gallus-Berlin ziemlich lückenlos geschildert. Es heißt da:

„Am 26. Februar 1899 eröffnete die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ ihre Tätigkeit, fast gleichzeitig nach der Zurückkunft General Lieberts, dessen Tätigkeit sie freudig begrüßte und unterstützte. Sie blieb abgesehen von dem vorübergehenden Erscheinen der „Post“ in der Zeit vom 3. April bis zum Juni 1907, welche die damals eingegangene Usambara-Post ersetzen sollte, die einzige Zeitung in der Hauptstadt. Unter wechselnder Leitung, welche aber wohl die längste Zeit in den Händen des Herrn von Horn, des jetzigen Schriftleiters der Usambara-Post lag, erscheint das Blatt im 10. Jahrgang im Druck und Verlage von W. v. No. Über den Wert der Zeitung selbst lassen wir Herrn Leo Weintal erst Direktor der African World sprechen, er sagt von derselben: „An excellently edited and most interestingly compiled journal.“ Selbst hat sie sich die Aufgabe gestellt, in voller Unabhängigkeit ohne Beschränkung und ohne politische Tendenz außerhalb der Parteien auf nationalem Boden stehend, Anregungen zu Neuschöpfungen, Abstellung von Mißständen zu geben, um eine Vorkämpferin für die Interessen der Kolonie zu sein und somit ein Lebensbild ihrer Entwicklung zu werden, unsere Landsleute daheim aber über den Wert und das Emporblühen Ostafrikas aufzuklären und bei ihnen das weitgehendste Interesse für dasselbe zu erwecken.

Aus einem kleinen Wochenblatt, dem ab und zu Beilagen nach Bedarf zugefügt wurden, hat sich die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu einem zweimal in der Woche erscheinenden stattlichen Journal mit mehreren Beilagen entwickelt. Seit März 1900 erschien „Der Amtliche Anzeiger“ als Beilage, wurde aber schon ein Jahr später als selbständiges Organ herausgegeben. Trotz des Wegfalls der amtlichen Nachrichten vergrößerte sich die Zeitung im Format und durch Beifügung von meist 2 aber manchmal auch drei mehrseitigen Beilagen. Auch inhaltlich ist die Zeitung allmählich immer weiter entwickelt worden.

Neben den Klagen über englische Übergriffe beginnt die Irdenfrage, dann mehr und mehr die Eisenbahnfrage, Bank-, Münz-, Siedlungsfragen eine Rolle zu spielen. In den Streit der Meinungen hierüber beginnt etwa seit dem Jahre 1900 sich immer mehr und mehr ein Gegensatz zu den großen Hamburger Zanzibar-Firmen, der Ostafrikanischen Gesellschaft und der Ostafrika-Linie herauszubilden. Es werden immer mehr Stimmen laut, welche die Privilegien der erwähnten Kreise bekämpfen und von der Regierung mehr Schutz für die kleinen Ansiedler und den Privatmann verlangen. Die Irdenfrage wird ebenso wie die Eingeborenen- und Arbeiterfrage mit dem steigenden Bedarf an Arbeitskräften um so lebhafter diskutiert. Es ist eine steigende Verschiedenheit der Ansichten, die in den Zeitungsstimmen zum Ausdruck kommt, mit denen der Regierung zu erkennen und welche in der Zeit nach der Anwesenheit Dernburgs durch die Bekämpfung seiner und der Rechenberg'schen Ansichten über die Eingeborenenpolitik ihren Höhepunkt erreichte.“

Daß die D. O. A. Ztg. sich nicht erst allmählich von dem Gouvernement emanzipierte, sondern von vornherein als unabhängiges Organ angesprochen werden mußte, geht aus folgender Episode hervor: die sich im Dezember 1900 abspielte: Die D. O. A. Ztg. hatte damals gerade einen Artikel gebracht, in

dem sie sich gegen die negrophile Auffassung der Mission in der Hüttensteuerfrage wandte. Da unter anderem auch in diesem Artikel davon die Rede war, daß durch die agitatorische Tätigkeit der Mission die Stationschefs in der nachdrücklichen Durchführung der Steuererhebung gehindert werden könnten, so konnte es den Anschein gewinnen, als ob die deutsch-ostafrikanische Verwaltung oder einzelne Beamte hinter diesem Artikel ständen.

Um dieser Auffassung nun entgegenzutreten und zugleich ein für alle Male festzustellen, daß die D. O. A. Ztg. als ein vom Gouvernement unabhängiges Organ anzusehen sei, veranlaßte v. Liebert am Kopfe der Nr. 47 des 2. Jahrgangs folgende Erklärung, die zwar von der damaligen Redaktion unterzeichnet wurde, in Wirklichkeit aber im Kaiserlichen Gouvernement verfaßt worden war:

Darassalam, den 1. Dez. 1900. Umirrigten Auffassungen über den Ursprung des Zeitartikels in der vorigen Nummer unserer Zeitung (No. 46) von vornherein zu begegnen und auf Grund mehrerer an uns gerichteter diesbezüglicher Anfragen sehen wir uns veranlaßt, an dieser Stelle zu betonen, daß sowohl das hiesige Gouvernement wie die Beamten des Gouvernements jenem Artikel vollständig fernstehen.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals erwähnt, daß wir entgegen der irrthümlichen Ansicht einer Anzahl Leser unseres Blattes bei der Schließung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vollkommen unabhängig und selbständig zu Werke gingen, und daß wir vor Allem dem Kaiserlichen Gouvernement und seinen Beamten gegenüber bedauern, weil wir mit dem Druck des „Amtlichen Anzeigers“ betraut sind oder aus irgend welchen anderen Gründen keinerlei Verpflichtungen in Bezug auf die Tendenz, den Inhalt oder die Redaktion unseres Blattes haben.“

Daß Herr v. Liebert, der doch gleichsam ein Mitbegleiter der Zeitung war, dieser gegenüber einen so liberalen Standpunkt einnahm, ist ein deutlicher Beweis für die gesunden und vornehmen Verwaltungsgrundsätze, die sich dieser Gouverneur als oberster Beamter der Kolonie zu eigen gemacht hat.

Er bildet damit einen angenehmen Gegensatz zu unserem jetzigen Gouverneur, der zur rückwärtslosen Verfestigung seiner Verwaltungstheorien und Grundsätze sich eine eigene Presse mitbrachte, und zwar auf Kosten der Interessengruppe, die allerdings Veranlassung hat mit dem „Förderer der Handelskolonie“ aufs höchste zufrieden zu sein. Hierin liegt auch — um noch kurz auf die letzte Aera der D. O. A. Ztg. zurückzukommen — ein Hauptgrund, warum die derzeitigen politischen Verhältnisse, soweit sie sich in der deutsch-ostafrikanischen Presse wieder spiegeln, zeitweise einen so tumultuösen und unversöhnlichen Charakter angenommen haben. Muß es nicht schon an und für sich den freien deutschen Kolonisten reizen, wenn er hört, daß der Gouverneur, dessen Kolonistenfreundlichkeit schon seit Jahren in einem höchst bedenklichen Lichte erscheint, nun noch eine eigene Presse mitgebracht, und das mit der unverheilten Absicht, die wahre öffentliche Meinung tot zu machen.

Oder kann man bestreiten, daß man im Sommer 1908 die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung totgesetzt und dem damaligen Leiter verblümt und unverblümt den „Nagel“ zu teil werden ließ, das „sinkende Schiff“ zu verlassen.

Doch genug hiervon; an unserem Jubiläumstag wollen wir uns nicht mit der Politik der Herren v. Rechenberg befassen, so sehr er uns mit seinen Hänken verfolgt. Wir wollen vielmehr heute unser Versprechen von damals — es war am 26. Februar 1899 — erneuern und unseren Lesern, den deutsch-ostafrikanischen Kolonisten sowohl, wie den Freunden in der Heimat versichern, daß wir unbeirrt fortzufahren werden, für das Wohl der Gesamtkolonie einzutreten unter Berücksichtigung aller Interessen, soweit sich diese unbeschadet des Allgemeinwohls vertreten lassen. Wir werden uns stets davor zu bewahren wissen, daß wir schön klingender Theorien wegen uns den Erfahrungen der Praxis verschließen, wir werden vielmehr darnach trachten, durch peinliches Sammeln selbst der

geringfügigsten Beiträge an der Lösung der großen noch bestrittenen Fragen mitzuwirken.

Hierbei möchten wir nicht verfehlen, allen unseren Mitarbeitern sowohl aus der Heimat wie in der Kolonie unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen für die treue und ergiebige Art ihrer Betätigung im Interesse der D. O. A. Ztg. und somit des Kolonistentums von Deutsch-Ostafrika. Wir stehen heute am Tage der Wiederkehr unseres Gründungstages daher nicht an zu erklären, daß es mit ein Verdienst unserer Freunde und Mitarbeiter war, wenn wir in der Lage waren, unsere Zeitung zu dem auszubauen, was sie heute ist.

Über ihre Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Mit dem Aufschwung, den durch den Bahnbau unsere Kolonie zur Zeit zu nehmen im Begriffe ist, wird an die Zeitung noch manche Aufgabe herantreten, deren Erfüllung sie wieder an Bedeutung und wahrscheinlich auch an Ausdehnung gewinnen lassen wird.

Immerhin glauben wir heute schon mit Genugtuung auf unser zehnjähriges journalistisches Werk zurückblicken zu können, denn es mehrten sich von Tag zu Tag die Beweise, daß die deutsch-ostafrikanische Zeitung nicht nur in der Kolonie, sondern auch in der Heimat als das getreue Spiegelbild von Handel und Wandel in unserem lieben Deutsch-Ostafrika angesehen wird.

Zur Besiedlungsfrage.

Die deutsche Kolonialgesellschaft steht bekanntlich auf dem Standpunkte, daß die Besiedelung der Hochländer in Deutsch-Ostafrika durchaus möglich sei. Sie ist namentlich in der letzten Wintertagung deutlich mit dieser ihrer Anschauung hervorgetreten. Einzelne Mitglieder versuchen in dessen dem offiziellen Standpunkte der Gesellschaft durch Wort und Schrift entgegen zu wirken. Der Führer dieser wenigen Dutzender ist der Konsul Bohnen, der sich immer wieder auf die in Britisch-Ostafrika gemachten „schlechten Erfahrungen“ beruft. So hat er auch in No. 38 der Deutschen Kolonialzeitung versucht Stimmung zu machen zu Gunsten des Standpunktes unserer Kolonialregierung, die sich bekanntlich nichts weniger angelegen sein läßt als die Förderung der Besiedlung durch Weiße.

Herr Dr. med. Arning schreibt zu dieser Bohnen'schen Auslassung in No. 52 der Deutschen Kolonialzeitung folgendes:

„Zwar hat schon Herr Moritz Schanz über einige der darin enthaltenen Ausführungen sich in einem gewissen Gegensatz zu Herrn Bohnen ausgesprochen. Ich glaube aber, daß ich trotzdem auch von meinem Standpunkte aus auf diese Sache noch einmal zurückkommen muß.“

Ich bin der Ansicht, daß man weder in Ostafrika noch irgendwo anders in tropischen Gebietsteilen des schwarzen Kontinents heute den praktischen Nachweis führen kann, daß Nordeuropäer generationenweise dort existieren können. Man kann selbstverständlich heute noch nicht sagen, daß dies der Fall sein wird; noch viel weniger aber kann man, wie das Herr Konsul Bohnen tun zu wollen scheint, das Gegenteil behaupten. Wohl aber ist man in der Lage, Vergleichsmomente zu finden in anderen tropischen Erdteilen, wo Nordeuropäer zum mindesten bereits in der dritten Generation, ohne eine wesentliche Veränderung in ihren natürlichen Verhältnissen erlitten zu haben, leben. Ich habe derartige Parallelen gefunden und gezogen; sie zu wiederholen würde den Leser langweilen, da sie ja durch die Kolonialzeitung oder durch andere Organe der Deutschen Kolonialgesellschaft bekannt geworden sind, und ich glaube, daß man die Behauptung aufstellen kann, daß das, was in anderen Kontinenten unter teilweise ungünstigeren Verhältnissen sich vollzogen hat, auch in Afrika zur Tatsache werden kann.

Ich will nicht darauf eingehen, ob der weitere Verlauf des von mir damals angezogenen englischen Berichts über die Entwicklung von Britisch-Ostafrika im Jahre 1906 und 1907 außerordentlich optimistisch gestimmt ist oder nicht in bezug auf die Besiedlungsfähigkeit. Ich würde aber froh sein, wenn unsere Kolonialregierung sich nur ein einziges Mal entschließen könnte, über gewisse Teile unserer ostafrikanischen Kolonie den Ausdruck „diese Teile des Landes werden zur Siedlung für geeignet gehalten“

in irgendeiner ihrer offiziellen Kundgebungen brauchen zu wollen. Sie könnte es sehr wohl tun, da selbst die Engländer anerkennen, daß unser Gebiet in jeder Beziehung wesentlich besser gestellt ist als das englische.

Nun erklärt Herr Konsul Bohlen des weiteren, daß es ihm einzig nur darauf ankomme, diejenige Frage zu beantworten, welche lautet: „In welcher wirtschaftlichen Lage leben die Ansiedler; kommen sie besser voran als in der Heimat, blicken sie hoffnungsfroh in die Zukunft, entwickeln sie, erschließen sie das Land, bedeuten sie für das Gesamtgelingen der Kolonie einen Fortschritt, einen Segen? und er beantwortet sie gemäß einem späteren amtlichen englischen Bericht, als der ist, den ich angezogen habe, verneinend.

Demgegenüber bin ich in der Lage, mit wiederum später erfolgten Kundgebungen antworten zu können. Ich will zunächst darauf hinweisen, was Oberstleutnant Michelmann am 17. Oktober in der Nummer 42 der Deutschen Kolonialzeitung über die angeblich vollständig betrachtete Siedlung in Nairobi aus seiner eigenen Anschauung uns erzählt hat.

Dann aber möchte ich auf den Widerspruch aufmerksam machen, der besteht zwischen den Berichten in dem von Herrn Konsul Bohlen angezogenen Blaubuch der englischen Regierung betitelt: Correspondence relating to Affairs in the East Africa Protectorate July 1908, und demjenigen, was der Studienleiter der Kölner Handelshochschule Herr Prof. Eckert in der „Kölnischen Volkszeitung“ Nr. 922 vom Montag den 26. Oktober d. J. berichtet: „Hier (d. h. in Nairobi) ist nicht nur der Sitz der Zentralverwaltung des Protektorates, die großartige Zentralwerkstätte der Uganda-Bahn, sondern im Agrikultur-Departement hat es den Mittelpunkt jener weitverbreiteten Propaganda, die mit unerschütterlichem Optimismus den Siedler herbeizulocken sucht und die These vertritt, daß die Verhältnisse in Britisch-Ostafrika so günstig lägen, wie in der Kapkolonie.“ Hier zeigt sich genau das Gegenbild zum deutschen Verhalten, das neuerdings in Südafrika, namentlich hinsichtlich der kleinen Siedlungen, den Zuzug weißer Kolonisten durchaus nicht anregt, sondern sich nur abwartend verhält.“

Ich weiß aus einer, von Herrn Prof. Eckert mit liebenswürdig gegebenen persönlichen Auskunft, daß das Agrikultur-Departement in Nairobi tatsächlich noch viel optimistischer die Sachlage beurteilt, als es nach den Worten in der „Kölnischen Volkszeitung“ der Fall zu sein scheint. Dieses Departement nun ist die amtliche Stelle in der englischen Kolonie, von welcher das Ackerbau- und Ansiedlungswesen abhängt. Die Mitteilungen des Herrn Prof. Eckert sind so fest umschrieben, daß an der Tatsache dieses Verhaltens kein Zweifel besteht.

Es bleiben also zwei Vermutungen zur Erklärung dieses Widerspruches übrig: Entweder hat seit der Abfassung des Berichtes in dem Blaubuch sich die Meinung des Gouverneurs der englischen Kolonie geändert, oder aber der Gouverneur hat sein Blaubuch abgefaßt, ohne in diesem überaus wichtigen Punkte sich um die Meinung seines speziellen Referenten zu kümmern. Das letztere kommt mir als das Wahrscheinlichere vor und wäre zu erklären aus der Abneigung auch der dortigen höchsten Behörde, europäische Ansiedler im Lande zu haben. Wir würden also hier genau den gleichen Verhältnissen gegenüberstehen, wie wir sie zurzeit in unserer eigenen ostafrikanischen Kolonie sehen. Die leitenden Behörden versuchen auch hier jede Einwanderung hinten zu halten, obwohl ein jeder, der die Verhältnisse im Innern aus eigener Anschauung kennt, der Ansicht ist, daß sie möglich ist und gefördert werden sollte.

Streifzüge in Ostafrika.

Wertvolles Erdreich. — Eine vernachlässigte Gegend — Endlich Weize. — Rein Deutsch. — Fleischgenuß. — Mochi und seine Boma. —

Nach Kiffangara, wo ein Grieche auf einer breiten Fläche eine gut aufgegangene, aber vertrautete Kautschuchschamba angelegt hat, kam ein langer Marsch nach Kaha, durch eine sandige Niederung in das Pangani-tal; über den Fluß führt eine gut unterhaltene Holzbrücke. Jenseit des Flusses, der hier mehrere Arme bildet, war der Lagerplatz mit Schutzhütte, aber sandig und schmutzig, unwürdig des feinen Mahles, das ich in dem vorigen Bericht geschildert habe. Der Boden, schwarzer Sand, ist hier ungemein fruchtbar und eine Wanyamwekolonie macht sich ihn zunutze. Noch ein Tagemarsch, der achte, und ich hatte mein Ziel, Mochi am Kilimandscharo, erreicht. Lange vor Tagesanbruch genoss ich das erste Frühstück, Hafersgrütze und eine französische Fischkonserve, ließ die Feldflasche mit frischem Tee füllen und watete vor meinen Trägern, bei trübem Paternenschein, Staub in den Ohren und in der Nase, durch den tiefen Sand. Ist das die deutsche Wegebaukunst, billig und schlecht? Ist das die Wirkung der deutschen Kolonialverwaltung, daß ich auf einer achttägigen Safari so wenig Anzeichen ihres Daseins vorfand, und bei der mangelhaften Erschließung eines der schönsten Landstriche kaum einige Stätten privater Tätigkeit? Wozu hat denn das Reich das Land in Besitz genommen? Es liegt da, wenigstens dieser kostbare Teil, vernachlässigt wie Südwest vor dem Aufstande. Was könnte nicht alles in diesem Reiche geschaffen werden? Doch die mürrischen Gedanken wichen bald: das Ge-

Mit alledem, was ich gesagt habe, will ich durchaus nicht bestreiten, daß wir in unserer Ostmark ein Landgebiet haben, in welchem eine starke deutsche Ansiedlung notwendig ist, um unser Deutschtum gegen die Slawen zu wahren. Mir wie wohl jedem anderen Kolonialpolitiker liegt es durchaus fern, solche Deutsche, die sich in Posen oder Westpreußen ansiedeln wollen, von dort wegzulocken. Andererseits aber verkennen wir nicht, daß es auch derartige Leute, selbst bei dem derzeit niedrigen Stande der Auswanderung in Deutschland, gibt, welche nicht in der Heimat, sondern über See durchaus ihr Fortkommen suchen wollen, und für diese möchten wir unter deutscher Flagge eine neue deutsche Heimat entstehen sehen, damit sie und ihre Arbeitskräfte dem deutschen Volke erhalten werden.

Zur Gründung eines deutschostafrikanischen Landesverbandes.

Wie wir bereits in No. 14 der D. O. A. Z. unter „Tanga“ mitgeteilt haben, stand auf dem Programm der in dieser Woche in Tanga abgehaltenen Versammlung des Verbandes der Nordbezirke auch die Gründung eines Landesverbandes. Wir erhalten hierzu aus Tanga folgende Drahtnachricht:

Tanga, 26. Februar. Die Gründung eines Landesverbandes wurde hier einstimmig beschlossen. Die konstituierende Versammlung soll in Dar-es-Salam abgehalten werden, weshalb die Bestimmung des Termines auch der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland überlassen werden soll. Es wird vorgeschlagen für je 10 Mitglieder einer der bestehenden Vereinigungen einen Vertrauensmann zu wählen, der seinerseits wieder die Wahl für den Vorstand des Landesverbandes zu vollziehen hat. In den Statuten des Landesverbandes soll Vorsorge getroffen werden, daß keine der bestehenden Vereinigungen mit weniger wie drei Mitglieder im Verbandsvorstande vertreten ist. Es sollen im Jahre mindestens zwei Versammlungen stattfinden und zwar jeweils an einem anderen Orte. Der Gesamtvorstand soll aus seiner Mitte heraus einen Vorsitzenden wählen, an dessen Wohnsitz auch Sitz der Verbandsleitung sein soll.

Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist auch bereits an die wirtschaftliche Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland eine ausführliche Drahtnachricht gelangt, die heute Abend in der Generalversammlung Gegenstand der Verhandlung sein wird.

Da auch im hiesigen Verbandsrat schon längst die Notwendigkeit der Gründung eines Verbandes anerkannt wird und auch der Süden sich vor einiger Zeit schon schriftlich bereit erklärt hat, so dürften die Vorarbeiten ihre glatte Erledigung finden.

Aus unserer Kolonie.

Neue Regierungsgäste.

Wie man uns mitteilt, sind für Tabora, Wilhelmstal und den Süden Regierungsgäste vorgesehen. Im Süden ist es noch fraglich, ob Zindi oder Kilwa als der Standort des Arztes gewählt wird. Wenn auch drei neue Regierungsgäste wenig bei der großen Ausdehnung des Schutzgebietes bedeuten, so ist diese Tatsache immerhin ein Reich an sich, daß das Medizinalreferat nunmehr

lände stieg an, der Boden wurde härter, der Tag kam, die Sonne schien. Es ging geraume Zeit durch einen schönen Wald mit zahlreichen Edelbäumen. In diesem Wald betreibt die Forstverwaltung die Nachzucht des ausgezeichneten Mvulebaumes (Chlorophora excelsa) dessen oft riesige Stämme ein hartes, sehr gut zu verarbeitendes weißes Holz mit braunem Kern aufweisen. Am Ende dieses Waldes wurde an einem tiefen, ganz ausgetrockneten Flußbett eine kurze Rast gehalten, worauf es von der Straße ab auf einem Negerpfad durch das dürre gelbe Steppengras in gleicher Richtung auf Mochi ging, dessen weiße Boma so nahe schien, und doch noch fünfzehn Kilometer entfernt sein mochte. Der Kilimandscharo war weiter hinauf schon an der untern Waldgrenze in einen dichten Wolkenschleier gehüllt; schon seit zwei Tagen hätte ich ihn programmäßig sehen sollen, allein er blieb anhaltend verhüllt. Um ihn herum, in der Steppe verstreut, mehrere kleine Bergkegel, die unvermittelt, wie es in Afrika Regel ist, aus der Fläche ansteigen. Nicht anders der Kilimandscharo wenn auch breiter als seine Satelliten. Einer von diesen, der auf Hans Meyers Karte verzeichnete, steht dicht am Fuße des Bergriesen. Der Berg heißt Mbununi. Vor mir eröffnete sich ein erfreulicher Anblick: eine Pflanzung. Eingeborene drehten ganz nach süd-afrikanischer Art Ochsenriemen für Treckwagen; die schmalen Hautstreifen werden befeuchtet und dann unzählige Male an einem Baum auf- und abgewunden, von einem schweren Steine unten gehalten. Unweit davon ein Weißer, ein ältlicher Mann. Ich sprach ihn Deutsch an, er verstand kein Wort. Es war ein Grieche. Er gehörte nicht zur Pflanzung, deren Besitzer sich gerade in den am Berggang ansteigenden Kautschukan-

geonnen ist, die Kolonie in größerem Maße wie seither der zivilärztlichen Tätigkeit zu eröffnen.

Morogoro. Man schreibt uns: Die Gebrüder Hennings, die in der Nähe von Morogoro eine 350 Hektar große Plantage besitzen, haben diese an die Gebrüder Budelmann in Soga verkauft. Ein Teil des Arealis soll vorzügliches Baumwollland sein.

Morogoro. Für den im Mai auf Europa-Urlaub abreisenden Bezirkskommandant Herrn Lamprecht wird Herr Regierungsrat Knake die bezirksamtlichen Geschäfte übernehmen.

Kilossa. Man teilt uns mit, daß das Bahngelände der Zentralbahn bereits bis 1 Stunde vor Comberenga, also bis annähernd Kilometer 60 vorge streck ist. — Die Dikoplantage soll unter einem sehr empfindlichen Arbeitermangel zu leiden haben. Der Arbeiterbestand überschreite selten die Zahl 120. Namentlich ist die Arbeiternot während des Pflügens unangenehm empfunden worden, da nicht genug Leute vorhanden waren, die in die frischen Gräben, welche die Pflüge zogen, pflanzen konnten.

Mit der „Arbeiterfülle“, die man im Frühjahr des Jahres 1908 als eine Folge des v. Nechenberg'schen Systems in die Welt hinausposaunte, ist es also jetzt recht schlecht bestellt. Auch Holzmann & Cie. können, wie aus dem letzten Vierteljahrsbericht der Firma hervorgeht, nicht die gewünschte Zahl von Arbeitern auf-treiben.

Mpapa—Muanza. Die Telegrafenerleitung Mpapa—Kilimatinde—Tabora bis Muanza ist gestört.

Lokales.

Das Fest der Württemberger.

Man schreibt uns: Am 25. Februar wehte von der Hauptfront des Hotel Kaiserhof eine riesige schwarzrote Flagge, verkündend, daß heute ein für die Württemberger bedeutungsvoller Tag angebrochen sei.

Die Schwaben Dar-es-Salam feierten das Geburtsfest ihres Königs Wilhelm II. in üblich feierlicher Weise. — Das Klubzimmer des „Kaiserhof“ war reich mit Blumen-Gewinden geschmückt, aus welchen farbige elektrische Glühlampchen magisch hervorleuchteten. Die dort befindlichen Bilder des Königs und der Königin Charlotte zeigten ebenfalls einen reizend-stimmungsvollen Blumenstör.

Um acht Uhr begann die Feierlichkeit, die von den Klängen des württembergischen König Carl's, des alten Manenmarsches eingeleitet wurde. Hierauf sprach Herr Polizeibeamter Friß, der Vorsitzende der hiesigen Württembergischen Kolonie, den Königstrost.

Er sprach zuerst den Anwesenden seinen Dank für ihr zahlreiches Erscheinen aus und fuhr dann fort:

Wir feiern heute zum zweiten Male seit der Vereinigung der Württemberger in Dar-es-Salam besteht das hohe Fest des Geburtstages Sr. Majestät unseres geliebten Königs Wilhelms II.

Sr. Majestät wurde als Sohn des damaligen Prinzen Friedrich von Württemberg in dem sturmbelegten Jahre 1848 zu Stuttgart geboren. Der hohe Herr begehrt also heute das Fest seines 60ten Geburtstages. Seine Jugend-Erziehung genoss der König in Stuttgart und bezog dann die Universität Tübingen, wo er seine Studien infolge des Ausbruchs des Krieges 1866 jah unterbrechen mußte. Seine eigentliche militärische Laufbahn begann kurz vor 1870 mit dem Eintritt in die preussische Armee, der er bis kurz vor seinem Regierungsantritt angehörte.

Am 6. Oktober verschied König Karl I., und König Wilhelm II., unser hohes Geburtstagskind bestieg den Thron.

Wir, die wir heute festlich beisammen sind, müssen uns eigentlich selbst beglückwünschen, einen so gerechten, schlichten und volkstümlichen Fürsten zu besitzen.

lagen befand. Nachdem ich meine Karte hinaufgeschickt hatte, erschien ein junger Rheinländer, der erste vollgültige Weißer, und es entspann sich bald eine längere Unterhaltung. Die von ihm vortrefflich angelegte Schamba ging kurz danach in andere Hände über, und der bisherige Besitzer, der sich als Pionier fühlt, rüstete sich zu einer Safari nach Westen, um sich einen neuen „Platz“ auszusuchen.

Begleitet von dem alten Griechen, der nicht viel zu sagen wußte, stieg ich zwei Stunden lang auf dem Fußweg nach Mochi bergan, hie und da eines der unzähligen Täler kreuzend, die vom Berge auslaufen. Kein Tropfen Wasser in den Rinne, denn es hatte sechs Monate nicht geregnet. Während meine Träger, denen der letzte Aufstieg eine harte Aufgabe gestellt hatte, das Zelt aufschlugen, kehrte ich in den noch nicht vollendeten Bau ein, der den stolzen Namen Kilimandscharo-Hotel führt. Ein Grieche, der unten im Busch eine Pflanzung besitzt, hat es errichtet. Ich sprach wiederum Deutsch und wurde wiederum, weder vom Wirt noch von seinen meist auch griechischen Gästen vorstanden. Das Eigentümliche meiner Lage, in einer deutschen Kolonie nicht mit Deutsch auszukommen, verstand ein gebildeter Engländer aus Britisch-Ost sehr wohl. In letzterer Kolonie denken die fremdbürtigen Weißen nicht daran, mit den Gebietern des Landes etwas anderes zu reden, hier dagegen plappert Michel mit den fremden Mitessern Kihwaheli, ja, noch auf dem Heimbahnen geht in erster Klasse eine deutsche Kleinbürgerin auf Deck umher und spricht mit ihrem Kinde in der Neger Sprache. Mittlerweile hatten meine Leute sich eingerichtet. Safari i tayari, der Marsch ist zu Ende. Es wird jeden Tag am Orte ein Kind geschlachtet, und ich kaufte ein

Während seiner regensreichen Regierung war er ein steter Förderer der Kunst, der Wissenschaft sowie der Industrie. Vor allem hat er dem Wohl seines Schwabenvolkes stets die warmste Fürsorge geschenkt, wofür ihm seine Landeslinder vom Bodensee bis zur Tauber, vom Neckarstrand bis zum Schwarzwald von Herzen Dank wissen.

Allen neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Technik brachte unser König das regste Interesse entgegen, wie das schon daraus erhellt, daß er im vorigen Jahre zusammen mit unserm kühnen Landmann Grafen v. Zeppelin einen Aufstieg unternahm. Als leuchtendes Vorbild der Treue für Kaiser und Reich, schreitet unser König seinem Volke und seinem Heer mit dem besten Beispiel voran. Stets hat er den Deutschen Gedanken hochgehalten und nie vergessen, die großen gemeinsamen Interessen zu wahren, die alle Deutschen untereinander verbinden.

Und so wollen auch wir als treue Schwabenkinder uns unsern König zum Vorbild nehmen und ihm die unwandelbare Treue unserer alten Sueden erhalten, welche sich in unsere Schwabenherzen eingewurzelt hat unter der Devise:

„Fürchtlos und Treu, für Kaiser, König und Vaterland!“

Der Redner forderte zu einem dreifachen Hoch auf, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Vater Anton toastete auf die Königin Charlotte, und Oberleutnant Tafel auf S. M. den Deutschen Kaiser, worauf das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ von den Anwesenden gesungen wurde.

Die echt württembergische Tafel, welche große Reichhaltigkeit zeigte, wies als pièce de résistance das Nationalgericht „Spätzle“ mit Sauerkraut und Schweinefleisch auf, welches wie schon seit Jahren, von der künftigen Hand der Landmännin Frau Fritz in vorzüglicher Weise zubereitet war.

Das Fest, das den Charakter olthergebrachter württembergischer Herzlichkeit und Gemütlichkeit trug, verlief in fröhlicher stimmungsvoller Weise und hielt die Festteilnehmer bis in die späte Nachtstunde beisammen.

— Pest in Daresalam. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung des Medizinal-Rats vom 26. Februar sind in der Zeit vom 19.—25. Februar weder Todesfälle noch Neuerkrankungen an Pest vorgekommen. Ebenso waren unter den untersuchten Motten keine pestverdächtig.

— Wechsel im Bezirksamt Daresalam. Herr Bezirksrichter Affessor Dr. Stier wird anstelle des am 2. Mai nach Europa reisenden Herrn Bezirksamtmann Regierungsrat Boeder die Geschäfte der hiesigen Bezirks-Behörde versehen. Dem Vernehmen nach wird Herr Dr. Stier bereits in den nächsten Tagen in Vorbereitung seines neuen Amtes bei der Bezirksbehörde tätig sein.

— Bezirksratsitzung. Nächsten Dienstag findet eine Bezirksratsitzung statt, deren Tagesordnung diesmal ganz besonders reichhaltig sein soll. Es wird unter anderem auch in Zusammenhang mit der Kündigung einer Reihe von Kommunalbeamten über die Kommunalreform gesprochen werden.

— Stabsarzt Dr. Schörnich, der sich auch bei der Privatbevölkerung unserer Kolonie einer seltenen Beliebtheit erfreute, tritt heute mit dem Reichspostdampfer „Prinzregent“ die Heimreise nach Europa an. Herr Schörnich steht dicht vor der Beförderung zum Oberstabsarzt, weshalb es zweifelhaft ist, ob er der Schutztruppe für die nur eine Position als Oberstabsarzt vorgezogen ist, erhalten bleibt. Aber vielleicht entschließt er sich, seine reiche Tropenerfahrung der Kolonie als Regierungsarzt zur Verfügung zu stellen.

— Klubkonzert. Das nächste Konzert im Klub findet am Dienstag den 2. März Abends gegen 7¹/₄ Uhr statt.

Telegramme.

Bar Ferdinands Rußlandreise.

London, 20. Februar. König Ferdinand von Bulgarien ist nach Petersburg abgereist.

3 Pfund Fleisch auf den Kopf als besondere Gabe — 6 Pfund für eine Ruppe. Die Leute hatten trotz allen Widerwärtigkeiten eine gute Leistung vollbracht, denn häufig braucht man für die Entfernung, die ich in acht Tagen zurückgelegt hatte, deren zehn.

Der Leiter weiß nun, wie man heutzutage noch in Deutsch-Ostafrika zu reisen genügt ist. Gewiß, die Poesie der Safari habe ich genossen. Es waren angenehme Stunden, wenn ich im Stuhl vor dem Zelt lag und auf Berge und Steppen den Blick schweifen ließ, während die Träger am Feuer hockten und ihre Kochkunst übten. Dann erhob ich mich manchmal, machte eine Runde im Lager und unterhielt mich mit ihnen, indem ich einige Kihua-Wörter mehr aufgriff. Dabei zeigte mir der eine oder andere einen wundern Fuß, an dem ich vor lauter Staub und Schmutz keine Verletzung erkennen konnte, bis der Mann sich überreden ließ, den Fuß in einer Sublimatlösung zu waschen. Die wunde Stelle wurde mit Jodoform verklebt und verbunden, und wenn einer abgefertigt war, stellen andere sich ein mit dem Worten: nataka daua, ich brauche Medizin. Am andern Tag waren die so Behandelten dank ihrer guten Heilhaft wieder marschfähig. Diese von jedem Europäer erwartete Ausübung der Heilkunde — bei mir kann man es auch Kurpfuscherei nennen — bringt den Reisenden seinen Trägern näher. Aber die Anstrengung ist groß für beide Teile. Es sind ja sogenannte Volksparteien gewesen — die schwarzen und die roten Demokraten — die den Eisenbahnbau in Afrika hintangehalten haben und schuld daran sind, daß die Regier, deren Schutz sie wahrzunehmen behaupten, in der Beschäftigung als Lasttiere weiter erhalten werden

London, 22. Februar. König Ferdinand ist in Petersburg angekommen und wohnt der Beerdigung des Großfürsten Wladimir bei.

London, 22. Februar. Das offiziöse Petersburger Nachrichtenbureau wendet für den Zaren aller Bulgaren die Titulatur „König“ an.

Die Türkei und Ferdinand.

London, 22. Februar. Die türkische Regierung hat den Mächten eine Zirkular-Note überreichen lassen des Inhalts, daß die königlichen Ehren, mit denen Zar Ferdinand in Petersburg empfangen worden sei, nicht der Tradition bzw. des gemeinsamen Abkommens der Mächte entsprächen.

London, 22. Februar. Die meisten Mächte haben der Pforte auf deren Zirkular-Note mitgeteilt, sie würden Bulgariens Unabhängigkeit erst dann anerkennen, wenn ein türkisch-bulgarisches Abkommen zustande gekommen wäre.

London, 22. Februar. Der russische Gesandte hat die Erklärung abgegeben, der dem Fürsten Ferdinand in Petersburg bereitere königliche Empfang wäre wohl in der Hauptsache als ein Akt der Höflichkeit und des höflichen Anstandes aufzufassen. Die diplomatische Lage würde dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen.

London, 22. Februar. Die Pforte hat den Mächten für deren Bescheid ihren Dank gesagt, jedoch andererseits ihr Bedauern über den Empfang des Zaren Ferdinand durch Rußland zum Ausdruck gebracht.

Eine Veruhigungs-Depesche.

London, 20. Februar. Nach einer Wiener Meldung sind die energischen Vorbereitungen gegen Serbien vorübergehend eingestellt. Man darf demnächst ein österreichisch-türkisches Abkommen erwarten.

Auflösung des serbischen Parlaments.

London, 21. Februar. Das serbische Kabinett hat demissioniert.

London, 23. Februar. In Belgrad hat sich ein neues Kabinett mit Novakovich als Premier gebildet.

Die siebente „Dreadnought.“

London, 23. Februar. Das englische Kriegsschiff „Vanguard“, das siebente Schlachtschiff der „Dreadnought“-Klasse ist in Barrow vom Stapel gelaufen.

Französischer Kolonial-Standal?

London, 21. Februar. Im französischen Senat erregten die Anschuldigungen der Mitglieder Gaubin und Billeneuve großes Aufsehen, welche die Behauptung aufstellten, daß sich Beamte und Kolonisten in unerhört barbarischer Weise an befreundeten Eingeborenen vergangen hätten.

Wachsende Kriegsgefahr.

London, 25. Februar. Die Situation im Balkan bleibt fortgesetzt düster und zwar hauptsächlich wegen der zweifelhaften Haltung, welche Rußland angenommen hat. Der Zar hat zahlreiche Kontingente der am besten ausgebildeten Reservisten zu einer sechswohentlichen Übung einziehen lassen.

Das geschieht zum ersten Mal seit dem russisch-japanischen Krieg.

Der österreichische Gesandte am serbischen Hofe, Herr Torgach, ist in Wien angekommen. Seine Abreise von Belgrad wird als ein Wink Oesterreichs betrachtet, daß seine Geduld bald zuende ist.

Schiffs-Unglück.

London, 24. Februar. Auf dem aus Buenos-Ayres kommenden Dampfer entstand Feuer. Derselbe erlitt bei Puerto Madryn Schiffbruch. 40 Menschen sind ertrunken.

Das kleine Serbien.

London, 24. Februar. Die Frage, ob es zwischen Oesterreich und Serbien zum Kriege kommen wird oder nicht, scheint lediglich von der Energie des Druck abzuhängen, welchen die Mächte auf Belgrad ausüben werden.

und, mit 60 Pfund auf dem Kopf über schlechte Wege fünf oder sechs Stunden lang tragen müssen. Und dann der Kostenpunkt. Ich hatte für jeden Träger 50 Heller täglich zu zahlen, dazu Reis zu geben oder, wo es etwas zu kaufen gab, Kostgeld, außer der Wohnung für Koch und Boh. Es läßt sich danach ermessen, wie teuer sich die Dienststreifen stellen, welche die Beamten oft von einem Ende der Kolonie zum andern unternehmen müssen.

Der Gasthof von Moschi liegt an einem abschüssigen Gelände, das als Lager- und Ausspannplatz dient und die einzige größere Fläche des Ortes bietet, der ganz steil zur Boma ansteigt. Zunächst liegt ein einfach ausgestattetes Krankenhaus für Eingeborene, wo ein von der Schutztruppe abkommandierter Arzt jeden Morgen eine lange Sprechstunde hält. Auch zwei Weiße genießen gerade ärztliche Pflege, Briten aus der Nachbar-Kolonie, der eine wochenlang in einer für Europäer vorbehaltenen Kammer, der andere als Außenpatient in seinem Zelte wohnend; diesem gegenüber stand ein größeres, in welchem andere Briten, lebenslustige Farmer, die zur Erholung herüber gekommen waren, hausten. Nach oben zu, auf gut gedämmten Straßen, rechtwinklig angelegt, stehen die zahlreichen Hütten der Wadschagga und die Läden der Indier, in den Abzugsgüben verteilt ein Gebirgsbach sein klares Wasser. Während meiner Anwesenheit ging einmal ein starker Regenguß nieder, worauf der Boden berort aufweichte, daß man an jedem Schuh das Gewicht eines Backsteins an rotem Lehm mit sich schleppte. Nur ein Europäerhaus, etwas abseits von dem Eingeborenenviertel, für weitere ist leider nicht viel Platz, eine größere Entwicklung des Ortes ausgeschlossen, und wenn

die Bahn kommt, muß sich ein neuer Ort am Fuße des Berges, in Mbuyuni aufstun. Das Herz Moschis ist die alte, seltsam angelegte Boma. Sie hat ganz den Charakter einer mittelalterlichen Burg. Weißgetünchte Mauern umgeben sie, Stacheldrahtzäune laufen überdies um sie herum. Die Mauern schließen mehrere Gebäude und Höfe ein, in denen den ganzen Tag ein lebhaftes Treiben herrscht. Auf einer Holzstiege gegenüber der Astarimache, die am Eingang ihre Posten aufstellt, gelangt man in die Wohnung des Bezirksamtmanns, auf einer andern in sein Geschäftszimmer und in die Wohnung des Bezirkssekretärs. Eben solche Stiegen leiten zu den übrigen vier oder fünf Wohnungen, und alle zusammen unter sich und mit der des Bezirksamtmanns sind durch einen Wehrgang mit Schießarten verbunden, der sich an einer Stelle bastenartig erweitert. Der Bezirksamtmann hat außer einem Vorraum, der zu einem ungeheuren Saal führt, nur noch eines oder zwei Zimmer, doch der eine Saal ist groß genug für jede in Ostafrika mögliche Zahl Gäste, auch die zehn oder zwölf Weiße, die mit Herrn v. Lindquist dort ankamen, mitsamt den Ortsanwesenden. An dem westlichen Fenster steht auf einem Podium ein Feldgeschütz; wäre es eine Feldschlange, es würde in diesem altertümlichen Bau ganz am Platze sein. In diesem mächtigen Räume, der manche wohlige Ecke hat und mit europäischen Möbeln und afrikanischem Zierat geschmackvoll ausgestattet ist, schaltete ganz allein die junge Gemahlin des Bezirksamtmanns Methner, der an der Grenze seines Sprengels den Unterstaatssekretär erwartete.

Vom Balkan.

London, 25. Februar. In London teilt man nicht die von anderer Seite für die nächste Zeit befürchteten Verwickelungen, wenn auch der naheher kommende Krieg natürlich günstig ist, denn während der letzten Zeit ist auch kein einziger Vorfall zu verzeichnen gewesen, der dazu angetan war, zu wachsenden Besorgnissen Anlaß zu geben.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie

D. D. M. L.-Dampfer „Prinzregent“ traf heute früh hier ein und fährt morgen — Sonntag — bei Tagesanbruch nach Europa weiter.

D. D. M. L.-Dampfer „Gouverneur“ fährt morgen bei Tagesanbruch via Bangibar, Tanga, Mombasa und Goa nach Bombay und Rangoon.

Bücher-Zeitung.

— „Kolonial-Handels-Adressbuch“ 1909 (13. Jahrgang). Das im Verlage des Kolonialwirtschaftlichen Komitees erschienene Adressbuch zeigt gegenüber den Vorjahren wiederum eine bedeutende Bervollkommnung und Erweiterung. Der Preis beträgt einschließlich des Versandpostes M 2,80.

Die Uebersichtlichkeit des Adressbuches hat insofern eine Verbesserung erfahren, als der wirtschaftliche Teil unter Abschnitt II „Handel und Verkehr“ zusammengefaßt ist; dieser Abschnitt ist in der Weise umgearbeitet worden, daß jetzt das die einzelnen Kolonien betreffende Material unter der betreffenden Kolonie vereinigt ist. Der Abschnitt II enthält eine Uebersicht über das in den deutschen Kolonien arbeitende Kapital, über Farmer und Ansiedler, sowie über Schiffs- und Eisenbahnverbindungen, Post und Telegraphie, Fahrpläne, Tarife und Zölle.

Um die Orientierung zu erleichtern, ist der allgemeine Inhaltsübersicht ein Sachregister sowie ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis der Firmen und Gesellschaften hinzugefügt.

Ueber Warenaustausch unserer Kolonien unterrichten Tabellen der Ein- und Ausfuhr, sowie eine Statistik des Gesamthandels der Schutzgebiete.

Neu aufgenommen in das Adressbuch wurden verschiedene fremde Dampferlinien und deren Verkehr mit unseren Kolonien, die inzwischen neu in Betrieb genommenen Eisenbahnen in unseren Kolonien, die Ugandabahn mit ihrem Dampferbetrieb auf dem Victoriasee und die Sibirische Eisenbahn.

„Söhnlein Rheingold!“



Seht mit verbundenen Augen! (Auf dem Bild ist ein Mann und eine Frau zu sehen, die ein Glas anheben. Unten steht ein Tisch mit einem Krug und einem Glas. Die Frau hat eine Hand auf dem Auge.)

Max Steffens, Daresjalam.

Egyptische Cigaretten

Alleinverkauf von Simon Arzt, Port Said

Khediye	Rp. 5.—	} in verlöteten Dossen von 100 Stück
Deutsche Marine	„ 4.25	
70 P	„ 3.50	
40 P	„ 2.75	
40 R	„ 2.—	

außerdem reichhaltiges Lager in Cigarren u. Rauchtabacken.

Carl Becher

Daressalam

liefert als Spezialität

Werkzeuge und Geräte für Plantagen-, Wege-, Berg- und Eisenbahnbau.

Bestellungen von Auswärts werden wenn möglich noch am gleichen Tage erledigt.

Traun, Stürken & Deuers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,	Haus- u. Küchengeräten,
Cigarren, Toilette-Artikeln,	Gewehren u. Jagdutensilien,
Papier u. Schreibutensilien,	Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,	Pendel-Nivellierinstrumente,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,	Regenmesser, Pumpen,
Wellblech, Cement,	Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Farben trocken u. in Oel,	Badewannen, eis. Bettstellen,
Maschinenöl, Wagenschmiere,	Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Transport- und Sackkarren,	Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Die besten deutschen Hausmittel!

Anker-Pain-Expeller.

Seit vierzig Jahren vieltausendfach bewährt als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen.

Anker-Sarsaparillian

reinigt und erneuert das Blut. Vorzüglichstes Mittel bei Säfteentmischung, Hautausschlägen, auch in veralteten Fällen. Schafft neues Leben! — Glänzende Zeugnisse.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Alleinige Fabrikanten

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Nur echt mit Anker

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien

nur erster deutscher Firmen.

Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.

Porträt-, Landschafts-, Illustrations-Photographien.

Uebernahme aller Amateurarbeiten.

Moderne Albums.

Grösste Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daresjalam.

Am Strand nächst der Post.

Paul Mascher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition: Zollabfertigungen jeder Art
Commission: An- und Verkauf aller Landesprodukte
Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen und Jagdausflügen.

Uebernahme aller Auktionen

Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Plantagen

Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikeln

Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern
Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl
Auskünfte aller Art

Kalkgeschäft

Der Reis in Deutsch-Ostafrika.

Von Dr. R. Braun-Amami.

Der Reis ist in Deutsch-Ostafrika bis in die neueste Zeit ein Zweig der Eingeborenenkulturen. Erst in den letzten Jahren wurde von Europäern der Versuch gemacht, diesen Teil der Landwirtschaft zu betreiben. Da über die Geschichte Zentralafrikas Angaben fast gänzlich fehlen, läßt es sich nicht feststellen, ob die Reiskultur in Afrika ursprünglich zu Hause war oder von außen eingeführt wurde. Obgleich Reis im Innern wild vorkommt, ist es doch wahrscheinlich, daß die augenblicklich in den verschiedenen Bezirken vorkommenden Kulturformen durch Araber oder Indier eingeführt wurden. Bereits in dem um das Jahr 70 n. Chr. entstandenen Beriphus des Roten Meeres, welcher Arrianos, dem Alexandriner, zugeschrieben wird, findet sich Reis als Handelsprodukt angegeben. Die von jenem Seefahrer besuchten Gegenden erstrecken sich von der Küste Vorderindiens nach dem Roten Meer und der afrikanischen Küste entlang bis zum Cap Delgado, also der Südspitze unserer Kolonie. Höchstwahrscheinlich wurde der Reis bereits damals eingeführt. Das alte Ägypten kennt seine Kultur nicht so, daß an eine Übertragung von dort nicht gedacht werden kann. Nach Strabon war der Reis zur Zeit der Ankunft der Portugiesen in Ostafrika, also am Ende des 15. Jahrhunderts, ein Produkt des Landbaus. In den Namen der Eingeborenen finden sich mancherlei Anklänge an arabische und indische Worte, doch läßt sich damit wenig vermuten, da es unbekannt ist, wie lange dieselben im Volksmunde im Gebrauch sind.

Der Reis besitzt einen hohen Nährwert und stellt in den Tropen eines der wichtigsten Nahrungsmittel dar. Jährlich werden in Deutsch-Ostafrika noch ganz ungeheure Mengen dieses Produktes eingeführt, und bereits im ersten Jahrgang der Zeitschrift „Der Pflanzer“ wurde darauf hingewiesen, daß die Ansiedler diesem Zweige der Landwirtschaft eine größere Aufmerksamkeit widmen sollten, welchem Vorschlag ich in hohem Maße beipflichten möchte. Einen klaren Einblick in das Steigen und Sinken der Einfuhr und Ausfuhr des Reises aus Deutsch-Ostafrika gibt die nachfolgende Tabelle, deren Zahlen ich aus den statistischen Veröffentlichungen des Deutschen Kolonialblattes zusammengestellt und, soweit dies nicht schon geschehen, einheitlich auf Kilogramme umgerechnet

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1889	—	996768
1890	—	1428482
1891	183633	2949723
1892	918457	1420901
1893	1161385	3386032
1894	2905102	669597
1895	8180913	3409
1896	4656327	3727
1897	2979202	15074
1898	4490521	985
1899	10089209	4220
1900	6748784	20786
1901	5574907	38538
1902	4683776	21001
1903	2440644	32026
1904	3966098	22442
1905	6236035	9591
1906	7796499	701243

haben. Dasselbe zeigt, wie der Verbrauch im Lande in steter Zunahme begriffen ist, der bei rationellem Anbau, zum Teil wenigstens, dem Lande selbst gedeckt werden könnte. Das abnormale Sinken der Einfuhr in den Jahren 1895 bis 1899 findet seine Erklärung in dem massenhaften Auftreten von Heuschrecken, welches die Leute vor dem Anbau entmutigte. Der Rückgang im Jahre 1905 muß mit dem Aufstand im Lande in Zusammenhang gebracht werden, während die hohe Ausfuhrzahl im Jahre 1906 wahrscheinlich dadurch zustande kam, daß von hier an der über Muansa gehende Binnenverkehr in die Statistik Aufnahme fand.

Der Reis gehört zu den Gramineen oder Gräsern. Seiner Natur nach ist er im allgemeinen zu den Sumpfs- und Wasserpflanzen zu rechnen, es gibt jedoch auch Sorten, welche mit wenig Wasser vorlieb nehmen und in trockenen Gegenden gezogen werden können. Beide Kulturformen kommen in Deutsch-Ostafrika vor, und man unterscheidet sie als Sumpfs- oder Wasser- und Berg- oder Höhenreis. Ein Unterschied in botanischer Beziehung ist zwischen beiden nicht vorhanden. Im Boden verbreitet die Pflanze ein aus vielen Nebenwurzeln bestehendes Wurzelsystem. Der Halm ist hohl, kahl und auf dem Querschnitt rund. Seine Höhe beträgt 1—1,5 m. Das Blatt ist lineal, etwa 2 cm. breit und 25 bis 35 cm lang. Am Ende des Stengels findet man den bald lockeren, bald mehr zusammengedrängten Blütenstand, welcher eine Rispe darstellt. Die einzelnen Ährchen sind einblütig. Der zur Unterscheidung der verschiedenen Varietäten wichtigste Teil ist die unenthüllte Reiskrucht, in der später folgenden Bestimmungstabelle mit „Scheinfrucht“ bezeichnet. Leicht unterscheidet man an dem unteren Teile derselben zwei kleine Schüppchen, die Hülselchen oder Klappen.

*) Aus den Berichten über Land- u. Forstwirtschaft.

Sie sind entweder einfach, bisweilen auch keilförmig zugespitzt, oder an ihrem oberen Teil mit drei kleinen Zähnen versehen. Sehr selten kommt es vor, daß sie so lang wie die ganze Scheinfrucht sind. Ich habe sie in der nachfolgenden Beschreibung stets mit Klappen bezeichnet. Weiter wird die eigentliche Reiskrucht von zwei größeren Spelzen, der Deck- und Vorspelze umschlossen. Beide sind von mehr oder weniger tiefen Rinnen durchzogen, auf ihrer Oberfläche rau und nach der Spitze zu meist etwas behaart. Die Vorspelze kann mit einer kürzeren oder längeren, rauhen Granne versehen sein, oder sie ist grannenlos. Die enthüllte Reiskrucht ist bei den in unserer Kolonie vorkommenden Varietäten weiß oder rot. Auf dem Bruch erscheint sie in reifem Zustande glasig. Früchte des sogenannten Klebreises, welches auf dem Bruch matt, mehlartig ausfällt, habe ich bei den untersuchten Proben nicht gefunden. Je nach Farbe der Scheinfrucht, also der Vorspelze, der Frucht, der Granne und ihrem Vorhandensein oder Fehlen werden die einzelnen Varietäten unterschieden. Im Swaheli, der Sprache der Küstenneger von Deutsch-Ostafrika, heißt der unenthüllte Reis „mpunga“, der enthüllte „mchele“, die Granne „madevu“ und der gelochte Reis „wali.“

Deutsche Kolonien.

Kamerun.

— Das erste Jahr der Handelskammer. Der erste Bericht der Handelskammer für Süd-Kamerun erstreckt sich auf die Zeit von der Gründung der Kammer im Oktober 1907/15. Januar 1908 (Beginn der Tätigkeit) bis zum 1. April 1908. Verfaßt ist der Bericht vom Vorsitzenden und Syndikus der Kammer, Rechtsanwalt Kurt Prange in Kribi, gedruckt in der Buchdruckerei des Kaiserlichen Gouvernements zu Buca.

Ueber die Ursachen, die zur Gründung der Handelskammer geführt haben, wird folgendes mitgeteilt:

„Der Südbezirk, der südlich des Sanaga gelegene Teil Kameruns, ist bis heute ein wirtschaftlich geschlossenes, in sich selbständiges und vom Norden unabhängiges Gebiet, und wird es solange bleiben, als man nicht auf künstliche Weise sein Leben, seinen Handel und Verkehr nach Norden hin ableitet. Seinen Mittelpunkt besitzt dies Leben in wenigen, nahe aneinander gelegenen Küstenorten des Kribibezirks, in denen fast alle im Südbezirk Handel treibenden Firmen ihren Sitz haben. Von diesen Plätzen ausgehend hat der auf derselben Grundlage aufgebaute, in denselben Formen sich bewegende und dem Austausch derselben Güter dienende Handel sich in überraschend kurzer Zeit bis zu den östlichen Grenzen Kameruns ausgedehnt. Dieser durchaus gleichmäßig beschaffene, von einheitlichen Interessen beherrschte Handel bedurfte eines Organs, um seinen auf dasselbe Ziel gerichteten Bestrebungen einen gemeinsamen Ausdruck zu verleihen. Diese Zusammenfassung der wirtschaftlichen Interessen des Südens war um so notwendiger, als die Organisation der Verwaltung der wirtschaftlichen Natur des Südbezirks, als eines einheitlich geschlossenen Wirtschaftsgebietes, zurzeit keine Rechnung trägt. Die Einteilung Süd-Kameruns in mehrere selbständige, von einander unabhängige Verwaltungsbezirke, deren jeder einzelne nur im Zusammenhang mit dem Ganzen wirtschaftliche Bedeutung besitzt, hat zu einem den Interessen des Ganzen schädlichen Gegensatz geführt zwischen den Aufgaben der örtlichen und denen der allgemeinen Verwaltung. Daß diese verschiedenen Behörden dem Gouverneur in Buca unterstellt sind, vermag infolge der schlechten und zeitraubenden Verkehrsverbindungen die nachteiligen Folgen dieses Zustandes nicht auszugleichen.“

Ueber das Verhältnis zur Regierung enthält der Bericht folgende Mitteilung:

„Von der Regierung war der Wunsch, es möchte eine die Handelsinteressen des Südens repräsentierende Körperschaft ins Leben gerufen werden, wiederholt ausgesprochen worden. Diese Absicht der Regierung, die Handelskammer als das berufene Organ des gesamten Handelsstandes anzuerkennen, war für die Entschlüsse der Handelskreise in Süd-Kamerun um so bedeutungsvoller, als es sich in Ermangelung gesetzlicher Vorschriften über die Verfassung, die Aufgaben und die Tätigkeit kolonialer Handelskammern nur um eine auf der Grundlage freiwilliger Mitgliedschaft beruhende Vereinigung handeln konnte. In Verwirklichung dieser Absicht hat der Kaiserliche Gouverneur, Sr. Excellenz Dr. Seiß, der Handelskammer für Süd-Kamerun wiederholt zu erkennen gegeben, daß er in ihr die offizielle Vertretung der wirtschaftlichen Unternehmungen des Südbezirks erblickt. Er hat dieser Auffassung insbesondere auch dadurch Ausdruck verliehen, daß er einen eigenen Vertreter der Handelskammer in den Gouvernementsrat berufen hat. Der statutarische Zweck der jungen Organisation, die Gesamtinteressen der Handels- und Gewerbetreibenden des Südbezirks Kameruns wahrzunehmen, insbesondere die Vermittlung zwischen dem Handelsstande und den Behörden zu bilden und diese in der Förderung des Handels und der Gewerbe durch Gutachten, Mitteilungen und Vorschläge zu unterstützen, ist hierdurch in dankenswerter Weise gefördert worden.“

In den wenigen Monaten seit Beginn ihrer Tätigkeit bis zum Ende der Berichtszeit hat die Handelskammer

vielfache Veranlassung gehabt, im Sinne derjenigen Aufgaben zu wirken, die sie sich in ihren Satzungen gestellt hat. Es handelt sich dabei insbesondere um die Frage des Ausfuhrzollens für Gummi, über die Schaffung von besseren Transportmöglichkeiten und um die Bekämpfung der Sperrung des Eholovabezirks in den Handel. Die Kammer begrüßt die Aufhebung dieser Sperrordnung und bemerkt: „Die Anregung der Handelskammer für Süd-Kamerun, deren Verhandlung vom 3. Febr. 1908 über die Aufhebung der Eholovaverordnung der Gouverneur Dr. Seiß beigevoht hat, mögen auf seine Entschlüsse nicht ohne Einfluß gewesen sein.“

Von allgemeinem Interesse ist schließlich noch, daß die Handelskammer es ablehnte, den von der Regierung für die Vergebung von Kronland zu Eigentum vorgesehenen Grundsatz einer Abgabe des Eigentümers vom Wertzuwachs zu befürworten; die Besorgnis vor Spekulationen, die dem Gedanken einer vertraglichen Wertzuwachsabgabe hauptsächlich zugrunde liege, sei nicht begründet; eine bestimmte geschäftliche Spekulation lasse sich ohne Gefahr für die Kolonie nicht ausschließen; Kamerun sei in der wirtschaftlichen Entwicklung noch zu weit zurück und der Befruchtung durch Kapitalien zu sehr bedürftig, als daß man es verantworten könne, das Risiko eines kolonialen Unternehmens mittels Beschränkung seiner Gewinnchancen zu vergrößern, auch fehle es an einem Billigkeitsgrunde, den Unternehmer derjenigen Werte zu berauben, deren Erzeugung — im Gegensatz zu unseren heimischen Verhältnissen — fast ausschließlich auf sein eigenes Verdienst zurückzuführen sei.

Kiautschow.

— Chinesische Schulzustände. Nach der „Kiautschowpost“ berichten fast täglich chinesische Zeitungen über Ausschreitungen der Schüler. Am meisten darunter leiden die staatlichen Schulen, denn die oberen Beamten und an ihrer Spitze der Gouverneur schieben stets den Lehrern und Leitern der Schule die Schuld zu. Dies haben die Schüler bald herausgefunden und werden in ihrem Benehmen immer anspruchsvoller und frech in ihrem Betragen. Aber auch in gut geordneten Schulen, die unter langjähriger erprobter Leitung ausländischer Kräfte stehen, fangen die Schüler an, auffällig zu werden. Einen so recht charakteristischen Fall bringt die „Tsinan hih Pau“ von einer Schule in Weihstien.

In Weihstien sind von den amerikanischen Missionaren seit Jahren Schulen eröffnet, die teilweise auch von amerikanischen Lehrerinnen geleitet werden. In einer Schule, die den Namen Wen hua kuan führt, legte die Frau eines Missionars die Leitung der Schule nieder. Ein amerikanischer Lehrer mit dem chinesischen Namen Wei li hua hien führte die Schule weiter. Kürzlich brach zwischen den Schülern und dem Koch der Schulanstalt ein Streit aus, bei dem sich die Schüler recht ungebührlich benahmten. Der Koch ging in seinen Äußerungen zu weit, so daß die Schüler sich in ihrer Ehre gekränkt fühlten. Sie beschwerten sich bei dem Vorsteher der Schule, der dann die Sache untersuchte und den Koch gegen die herausfordernden Schüler in Schutz nahm. Darüber regten sich die Schüler auf und stellten den Schulbesuch ein. Die Missionare mit den eingeborenen chinesischen Lehrern verhandelten in der Sache und suchten eine Einigung herbeizuführen. Im allgemeinen bestand man darauf, daß der Räubersführer unter den auffälligen Schülern bestraft werden müsse. Es gelang jedoch nicht diesen herauszufinden; die chinesischen Lehrer, die als Vermittler dazwischen getreten waren, gaben ihre Hoffnung auf friedliche Beilegung der Angelegenheit auf. Die Schüler aber packten ihre sieben Sachen und verließen alle im Chor die Schule. Seit einigen Tagen steht die Schule leer. Wie die Sache noch enden wird, sagt die Zeitung, weiß niemand.

— Eine deutsche Schule für Tientsin soll von den dort ansässigen Deutschen nun doch ins Leben gerufen werden, nachdem ein erster Gründungsversuch vor drei Jahren mißglückt war. Die Herren Konsul Knipping, Schell und Wölcken sind mit den Vorarbeiten für die Schulgründung betraut. Man rechnet zunächst mit 6 bis 8 und in einiger Zeit 15 deutschen Schülern.

Aus fremden Kolonien.

Aben.

— Aufleben des Sklavenhandels. Man schreibt uns: Der Sklavenhandel soll am südlichen Teile des Roten Meeres und in ostafrikanischen Gewässern in großem Maßstabe betrieben werden. Man schreibt dies dem Umstande zu, daß das englische Geschwader in dem genannten Gewässern stark verringert wurde. Die englische Regierung bestreitet allerdings, daß der Sklavenhandel gewachsen sei. Die englische und ausländische Anti-Sklavereigesellschaft bestätigt dagegen das Wachsen des Sklavenhandels. Das in Aben stationierte Kanonenboot „Philomel“ sei vollständig wertlos, weil es nur zehn Knoten fahren könnte, während die Sklavendaus eine Geschwindigkeit von nahezu fünfzehn Knoten hätten. Auch das Wachtschiff bei Berbera sei wenig wert und die Sklavenhändler wären

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. März Nachm. ac. D. Melbourne

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. März ac. D. Oxus

Passagepreise (incl. Tafelwein)-

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

„Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für „Brindisi, Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.“

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:
von Mombasa am 27. jeden Monats.
von Zanzibar am 28. jeden Monats.
Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Devers G. m. b. H.
Daressalam

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten.
Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.
Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.
Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.
Wiener Café und Bar.
Bier vom Fass.
Weine, Liköre und eiskühle Getränke.
Billard, Lesesaal.
Telephon No. 36.
Säle für geschlossene Gesellschaften.

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau
Trier an der Mosel
empfehlen ihre vorzüglichen
Mosel- Saar- und Rürerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

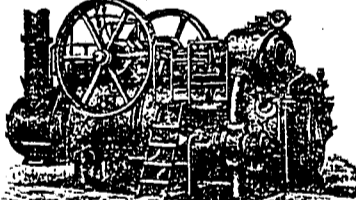
Berlin 1907: Goldene Medaille und Ehrenpreis.

R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-

Heilsdampf- Lokomobilen

von 10—600 Pferdestärken.



Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für

koloniale Verwendungszwecke.

Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hoher Kraftüberschuss :: Verwendung jedes Brennmaterials

Vertreter: Karl Behrisch, Ing. Tanga.

Ich vertrete die Rechtsanwälte
Dr. J. Schultze
und
von der Mosel
bis auf Weiteres.
Wendte
Rechtsanwalt.

Mündner

Riesen-Bierrettich

wächst willig in jeder Zone. ff. Delft-
tasse, Früchte bis 5 Pf. jährer Dff.
Samen 1000 Korn Mf. 2.— gegen
Voreinsendung evtl. engl. oder deutsche
Briefmarken. Andere Samen-Offerte
gratis und franco zu Diensten.

B. Reinhart, Export,
Würzburg (Bayern).

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL



Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen, und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilmittel.

THERAPION No. 1 ist in acutesten Fällen, wenn die Krankheit schon seit längerer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Trapper, Nachtrapper und alle schleimigkeitrigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnoethig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blasen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassafrille etc. unter gaeuzlicher Zerstörung der Zähne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie grundlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lieblerischem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dieses Heilmittel besitzt erstatunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 6 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von Therapion muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Registrierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jede Packung versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unecht.

Die besten und billigsten
Schuhwaren aller Art
für jedes Geschlecht und Alter (als Spezial-Fabrikation von Automobill, Jagd- und Touristentafel, schwarze und braune Schnürstiefeln nach Vorschrift für die Herren Offiziere) liefern — unter Garantie — solidester Ausführung und eleganter Passform
Geschwister Galser
Göppingen (Württbg.)
Schuhwaren-Versandthaus

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Loucas & Kroussos
Daressalam
Kolonialwaaren
Konserven
Weine Spirituosen
Kommission
Export Import

außerdem über die Fahrten der beiden Schiffe genau unterrichtet, so daß sie ihrem Handel ungehindert nachgehen könnten. (Wenn diese Meldung auch etwas aufgeblasen erscheint, so wird doch etwas Wahres daran sein. Man erinnere sich an die letzten Versuche in Deutsch-Ostafrika, schwarze Reichsuntertanen nach fremden Kolonialgebieten zu locken. Der Sklavenhandel ist zu verlockend und gewinnbringend, als daß der Orientale auf einmal davon ablassen könnte, unsere Behörden können nicht genug auf der Hut sein. Die Red.)

Liberia.

— Liberias unerwartete Feindseligkeiten. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß auf deutsche Handelsschiffe von der Küste Liberias ohne Grund gefeuert worden sei. Die Angelegenheit wurde nun leztlich in der Beratung des Etats für das auswärtige Amt zur Sprache gebracht.

Auf eine Anfrage über die Vorgänge in Liberia teilte der Staatssekretär mit, daß die in die Presse gelangten Darstellungen unrichtig sind. Eine eigentliche „Beschädigung“ von deutschen Dampfern habe nicht stattgefunden. Es seien in zwei Fällen Dampfer der Woermannlinie auf der regelmäßigen Fahrt von dem liberianischen Küstkreuzer angehalten worden, das einmal unter Abgabe von Warnungsschüssen. Ob diese Schüsse blind oder scharf waren — der internationale Gebrauch kennt auch scharfe Schüsse als Aufforderung zum Weidrehen — darüber gehen die Ansichten auseinander. Der Vertreter der Woermannlinie hat die Vorfälle zur Sprache gebracht und die liberianischen Behörden haben sofort ihr Bedauern ausgesprochen, anerkannt, daß kein Verdacht der Schmuggelerei gegen Woermannsdampfer erhoben werden könne und versprochen, die an den Uebergriffen Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Selbstverständlich seien amtliche Vorstellungen wegen der Vorgänge eingeleitet und Maßregeln zum Schutz des deutschen Handels getroffen worden. Jedoch läge eine ausführliche amtliche Darstellung ansehnlich der mangelhaften Ver-

bindung nach Liberia noch nicht vor. Keinesfalls handele es sich um Vorgänge von erheblicher Bedeutung. Übrigens sei ein scharfer Wachtendienst wegen des an der libianischen Küste blühenden Schmuggels für den legitimen Handel nur erwünscht.

Der Staatssekretär erklärt im Anschluß daran die Meldungen auswärtiger Blätter, Deutschland habe Absicht in Gemeinschaft mit Amerika einen Garantievertrag mit Liberia zum Schutze der Republik gegen etwaige englische Annektionsgelüste abzuschließen, für grundlos. Von englischen Absichten auf Liberia sei nichts bekannt. Es sei im Gegenteil immer als Englands Absicht bezeichnet worden, seine Besitzungen in Westafrika nicht auf Kosten Liberias zu erweitern. Bei einem etwaigen Garantievertrag würden alle Beteiligten in Frage kommen müssen: Außer Deutschland und Amerika, dessen Stellung als moralischer Beschützer der Republik bekannt ist, auch England und Frankreich.

Bücher-Zeitung.

— Die Deutsche Kolonialgesetzgebung. Die auf Grund amtlicher Quellen herausgegebene „Deutsche Kolonialgesetzgebung“, von der bisher zehn Teile, umfassend die Jahre 1892—1906, vorlagen, erzählt soeben eine Fortsetzung durch das Erscheinen des ersten Bandes (Mittler & Sohn, Berlin, Preis M 13,50). Dieser ist vom Virkl. Admiralitätsrat Prof. Dr. Köbner und Virkl. Legationsrat Gerstmeier bearbeitet worden und enthält eine vollständige Sammlung der 1907 erlassenen, auf die deutschen Schutzgebiete bezüglichen Gesetze, Verordnungen und internationalen Vereinbarungen. Die „Deutsche Kolonialgesetzgebung“ erfreut sich seit ihrem ersten Erscheinen des Rufes eines unentbehrlichen Hilfsmittels für die Beamten in den Kolonien. In gleicher Weise ist sie geschätzt bei den Behörden und Gerichten des Mutterlandes, die sich über die Rechtsordnung unserer überseeischen Besitzungen auf dem laufenden halten müssen ferner von Kaufleuten, die Handelsbeziehungen zu den Kolonien unterhalten, sowie von allen, die sich studienhalber mit dem Kolonialrecht beschäftigen. Die für die vorigen Bände getroffene Anordnung des Stoffes ist auch für den vorliegenden im wesentlichen maßgebend gewesen: 1. Auf alle Schutzgebiete bezügliche allgemeine Bestimmungen, denen erstmalig auch die Staatsgesetze nebst den zugehörigen Anmerkungen beigelegt worden sind; 2. Bestimmungen für die afrikanischen und Südpazifik-Schutzgebiete; 3. auf das Kantonsgebiet sich beziehende Vorschriften. Im

Sinblick darauf, daß das einschlägige Quellenmaterial in verschiedenen Publikationsorganen (Reichsgesetzblatt, Reichsanzeiger, Kolonialblatt, Marineverordnungsblatt, lokalen Amtsblättern usw.) zerstreut ist und infolgedessen die Übersicht über die koloniale Rechtslage sich erschwerend und zeitraubend gestaltet, bedarf das verdienstvolle Unternehmen, das sich durch Vollständigkeit und unbedingte Zuverlässigkeit auszeichnet, kaum noch einer besonderen Empfehlung.

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban z. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Knorr's Dörrengemüse

nur tadellose allerbeste Qualität nach eigenem Verfahren hergestellt, wodurch frisches Aroma erhalten bleiben. Können auch im Anbruch aufbewahrt werden.

Koche mit „Knorr“.

ROTKAPPPCHEN

durch Güte und Preiswürdigkeit bekannte Sektmarke.

KLOSS & FOERSTER FREYBURG a. M.

Aufträge durch deutsche Exporthäuser erbeten.

Copierpressen

in großer Auswahl vorrätig.

Buchhandlung Daressalam.

Unter den Akazien 3.

Aktion-Gesellschaft **E. Noack's** Königliche Fabriken feiner Fleischwaren und Konserven
 Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.
 Nur feinste Schutz-Markte. Exportvertreter O. Tostmann Hamburg 24, Reismühle 6.

Paul Wolfson, Klempnerei u. Installation.

Meiner geehrten Kundschaft teile ich hierdurch mit, daß ich meine Klempnerei und Installationsgeschäft verkauft habe und mit dem heutigen Tage in den Dienst der Bahnbaufirma übertreten bin.

Gleichzeitig bitte ich, evtl. noch rückständige Zahlungen an meinen Bruder, Herrn Zugführer Alfred Wolfson zu leisten.

Daressalam, 27. Februar 09.

Paul Wolfson.

Millionen Herren- und Damen-Uhren

genau reguliert und repariert mit 3jähr. Garantie-schein versendet die **Wiener Uhrenfabrik Heinrich Weiß, Wien, XIV. Pflüggasse 1/502.**
 Schweizer Nickel-Taschenuhr Kr. 5.—, Pracht. Rem. Gloria-Silber-Anter-Herrenuhr mit 3 Mäntel nur Kr. 8.—.
 Hochmoderne Rem. Elektro-Gold-Herren- oder Damenuhr Kr. 10.—. Dieselbe m. Doppelmantel Kr. 14.—. Hierzu passende elegante Herren- oder lange Damen-uhr-Kette à Kr. 6.—.
 Wecker-Uhren à Kr. 2.90. Armbänder, amer. Gold-Double Kr. 5.— bis Kr. 10.—. Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet.

Junger Mann,

25 Jahre alt gebiert, 1 Jahr in Argentinien als Landwirt tätig gewesen, ebenfalls in Deutschland, sucht auf größerer Farm Stellung. Näheres. Schimpfe, Charlottenburg, Cosanderstr. 10.

Kilossa.

Dem verehrten Publikum von Kilossa und Umgebung teile ich hierdurch mit, daß ich mich vom 1. Januar 1909 ab in Kilossa niedergelassen habe. Außer dem Verkaufe von **Konserven u. Getränken** habe ich ein **Bar-Hotel** eingerichtet, dessen Besuch ich jederman empfehle. Für luftige Fremdenzimmer und tatellose Küche ist gesorgt. Ich bitte das verehrte Publikum, meinem Unternehmen volles Vertrauen entgegenzubringen.
 Hochachtungvoll
Constantin Efstathiou.

Daube & Co. Kinder jeden Alters

Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarettenspitzen aus Meerschäum, Bornstein, Brugere, Holz, Porzellan, etc. deutsche & englische Façons. Illustr. Katalog gratis & franco.
A. Fleischmann & Co. Ruhla Nr. 105. I. Thüringen.
 finden Ersatz des Elternhauses, liebevollste Pflege u. Erziehung. Villa mit gr. Garten. Mehrere Referenzen.
Dr. G. Oehlert, Frankfurt a. M. 61. Mainzer Landstr. 61.

98 erste Preise, darunter 54 goldene Medaillen etc.

Schutzmarke. **Weltruf**
haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.
Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger,**
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche
Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche
Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Gustav Zappe
Daressalam (gegenüber der D. O. A. Ztg.)
Einzigster deutscher Schneidermeister
empfiehlt sich hiermit dem werten Publikum.

Junge Frau,
Ende zwanzig, Deutsche, wünscht Stelle als
Wirtschafterin
in deutscher Kolon'e. Gef. Off. unter „Wirtschafterin“ an die Exp. d.
Zeitung erbeten.

Unser Lager an
Copierpressen
Copierbücher
Copierpäpfe
Copierpinsel
Löschpapier
Löcher
Radirmesser
Radirgummi
Federn
Federhalter
Bleistifte
Rotstifte
Blaustifte
Lineale
Tinte
Contorbücher
etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung
gebracht

Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien

S. & A. Lewinjohn, Dessau
Größtes Schuhwaren-Versand-Haus
Illustrierter Katalog
gratis und franko.



Spezial: Tropen- u. Kolonial-Stiefel.
Moskito-Stiefel aus allerbestem pp. Leder, hellbraun, naturfarbig oder gelb.
Reit- u. Dienststiefel.

Hoher Schnür-Stiefel
aus angebräuntem od. mit farb. Bindleder mit Doppelsohlen, ca. 94 cm hoch, absolut wasserdicht, farbig, Paar M. 19.35
schwarz, Paar M. 19.35
etwas niedriger, Paar M. 13.40

Tausende Paare im Gebrauch!
Diese Stiefel entsprechen in jeder Beziehung den höchsten Anforderungen und Vorschriften. Das Paar M. 12.05

Versand per Nachnahme.
Hälfte Anzahlung.

Koerfer, MOMBASA
B. E. A.
Spedition Commission
Zollabfertigung.
Schnellste Erledigung von Aufträgen und Abwicklung Geschäfte aller Art. **Landankäufe.**
Uebnahme von Auktionen etc. etc.

HANSING & Co. Hamburg
Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.
Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission
Leichterei Löschen und Verladen
Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia and China
Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.
Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung
Bergwerks- u. Landwirtschaftliche Maschinen
Entfaserungsmaschinen
Ball npressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure
Norddeutsche
Versicherungs-Gesellschaft.
A. Strandes, Bombay
Lloyds Unter-Agenten.
Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.
(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Afrika-Hotel
Tanga.
Das erste und vornehme Hotel
am Platz.
Große luftige Zimmer
Küche unter Leitung
europ. Köchin.

„The East African Standard“
Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der **Uganda**
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten **Goldfeldern.**
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einschl.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—
für die anderen Länder Rp. 13'./.

Charlotte Zimmermann
Platzvertretung Daressalam
für
Heinrich Jordan
Königlicher Hoflieferant, Berlin.
Neu eingetroffen:
Herrensocken
Filet-Unterhemden u.
Jacken
poröse Macco-Jacken
mit kurzem Aermel, groß-
maschig geknotet.
poröse Unterbeinkleider
Hosenträger
halbgraue u. farbige
Sockenhalter
halbfertige Kostüme,
Röcke, Blousen,
Stickereien.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Davison.

Kriminalroman von Florence Warden. Autorisierte Uebersetzung von M. Walter.

(Fortsetzung.)

Plötzlich bemerkte er einen militärisch aussehenden Herrn mit weißem Schnurrbart, der langsam am Hause vorüberschritt und zu ihm hinausschaute. Gerard stutzte. War das nicht der Mann, der Lillian in Richmond besucht und seinen Namen verschwiegen hatte? Das mußte Noras böser Geist sein, der sie so ungebührlich für seine Zwecke ausnützte. In dieser Annahme wurde Gerard noch bestärkt, als er sah, wie seine Gefährtin nicht nur einen scheuen, unruhigen Blick auf den Fremden warf, sondern sich auch, ihre Uhr hervorziehend, mit den Worten zu Lady Jennings wandte: „Auch, ich vergaß Ihnen zu sagen, daß ich um vier Uhr in die City bestellt bin. Es ist schon spät, ich muß mich eilen.“

Lady Jennings machte ein sehr verdrießliches Gesicht. „Wie kann man eine Verabredung vergessen?“ murmelte sie. „Daß ist nun schon das zweite Mal in dieser Woche! Ich hatte gerade heute auf eine gemeinsame Ausfahrt gerechnet.“

„Es tut mir wirklich leid,“ entgegnete Nora in bedauerndem Ton. „Manchmal weiß ich nicht, wie ich Geschäft und Vergnügen mit einander vereinigen soll, aber natürlich, das Geschäft muß vorgehen.“

Damit entschloß sie, und Gerard fiel die Aufgabe zu, das erregte Gemüt der alten Dame zu besänftigen, was ihm auch durch die Versicherung gelang, Nora bei erster Gelegenheit größere Rücksichtnahme auf andere anzupfehlen.

Er verabschiedete sich nun ebenfalls und beeilte sich die Straße zu erreichen, um wenn möglich Zeuge der Begegnung zwischen Nora und dem weißbärtigen Herrn zu sein.

Nach kurzer Umschau hatte er die beiden entdeckt, folgte ihnen zur Haltestelle der Untergrundbahn, löste sich ein Billet und näherte sich dem Paare so weit, als dies ohne Gefahr geschehen konnte. Wohl sah er, daß sie eifrig zusammen sprachen, allein trotz aller Mühe gelang es ihm nicht, ihr Gespräch zu erlauschen. Dennoch wurde es ihm zur unumstößlichen Gewißheit, daß dieser Mann das junge Mädchen, das leise bebend, mit gesenktem Haupt neben ihm stand, völlig in seiner Gewalt hatte. Er sprach leise, doch sehr eindringlich auf sie ein, und mit unterwürfiger Miene nahm sie seine Weisungen entgegen. Als der Zug einlief, und die Fahrgäste sich vorwärts drängten, gelangte Gerard den beiden so nahe, daß er deutlich Noras flehende Worte vernahm: „Werde ich nicht endlich freigegeben? Ich habe doch schon genug getan.“

Der Weißbärtige schüttelte energisch den Kopf, flüsterte dem Mädchen etwas zu und begab sich in ein Rauchabteil, während Nora in einen Wagen erster Klasse stieg, wohin ihr Gerard folgte. Sie bemerkte ihn nicht, denn in die äußerste Ecke flüchtend, verbarg sie ihr Gesicht hinter einem Brief, den sie scheinbar eifrig durchlas.

Gerards Herz schmolz vor Mitleid. Er mußte, daß sie sich unglücklich fühlte, daß sie eine schwere Fesseln trug, die sie nicht zu sprengen vermochte, so sehr sich ihr Stolz auch dagegen sträubte, die willenlose Sklavin eines Verbrechers zu sein. Welcher Art die Herrschaft war, unter der sie lebte, entzog sich natürlich seinem Wissen, nur soviel ließ sich erraten, daß das junge Mädchen den größten Widerwillen gegen die ihr auferlegten Weisungen zu empfinden schien.

Einer plötzlichen Eingebung gehorchend verließ Gerard seinen Platz und fragte, sich Nora gegenüber legend, mit teilnehmender Stimme: „Was fehlt Ihnen, Fräulein Davison? Wollen Sie es mir nicht sagen?“

Sie sah erschrocken zurück, dann aber sagte sie sich rasch: „Sind Sie mit wieder nachgegangen, um mich auszuspiionieren?“ erwiderte sie in vorwurfsvollem, aber müdem Ton — sie schien nicht mehr die Kraft zu besitzen, sich zu entrüsten. „Aus welchem Grunde verfolgen Sie mich?“

„Ich — ich ahnte, daß Sie mit dem Herrn zusammen treffen würden, den Sie vom Fenster aus gesehen hatten.“

„Was Sie für scharfe Augen haben!“ rief sie bitter, während ein flüchtiges Rot in ihre Wangen stieg.

„Sobald es sich um Sie handelt,“ gab er warm zurück, „sind meine Augen doppelt scharf. Jedermann, der uns sieht, merkt, welche lebhaftes Interesse Sie mir einflößen.“

Sie schlug den Blick nieder, indem sie halbblau murmelte: „Ich wünschte, es wäre nicht der Fall.“

„Dazu ist es nun zu spät,“ erklärte er, und mit steigender Wärme fuhr er fort: „Wäre es Ihnen denn nicht ein wenig angenehm zu wissen, daß Sie einen Freund haben, dem Sie vertrauen können, der bereits so viel ergründet hat, daß Sie ihm auch getrost den Rest sagen dürfen?“

„Sie wissen gar nichts,“ fiel sie ihm scharf ins Wort. „Alles, was Sie sich zusammenreimen, ist falsch. Sie wissen nichts.“

„Doch“ widersprach er ernst. „Ich weiß, daß sie unter dem Einfluß eines Mannes stehen, der Sie gegen Ihren Willen beherrscht.“

Nur einen Augenblick stutzte sie, dann wehrte sie heftig ab: „Alles Unsinn! Sie horchen und spionieren, erfahren kaum die Hälfte und reimen sich nachher etwas zusammen. Lassen Sie mich Ihnen offen erklären, daß ich meine Beschäftigung aus freien Stücken übernommen habe und genau über die Vor- und Nachteile, die sie mir bringt, unterrichtet bin.“

„Sie sind aber nicht glücklich,“ wandte Gerard ein. Sie reiben sich völlig auf und leiden schwer unter den Verhältnissen. Sie müssen sich unbedingt Ruhe gönnen und bis Sie das nicht tun, werde ich fortfahren Ihnen nahe zu bleiben, damit Sie in der Stunde der Not, die sicher kommt, einen Freund an Ihrer Seite haben, der Sie besser stützen wird als diejenigen, für die sie jetzt arbeiten.“

Seine mit großer Aufrichtigkeit gesprochenen Worte blieben nicht ohne Eindruck, denn Noras Stimme klang ungewöhnlich weich, als sie seufzend erwiderte: „Ich erkenne Ihre freundliche Gesinnung vollkommen an und bin Ihnen dankbar für Ihre Teilnahme. Trotzdem muß ich Ihnen wiederholen, daß Sie mir mit all' Ihrem guten Willen nur Schaden zufügen. Aus diesem Grunde wünschte ich, Ihnen nie begegnet zu sein, und am liebsten möchte ich Sie nie wiedersehen.“

Ihre grausamen Worte hobten sich wie ein Dolch in Gerards Herz; bevor er aber etwas erwidern konnte, hatte sie die Türe geöffnet und den eben an einer Station haltenden Zug verlassen.

Gerard wäre ihr gern gefolgt, wagte es jedoch nicht. Tief verstimmt, zugleich aber leidenschaftlicher denn je für das rätselhafte schöne Mädchen entflammt, kehrte er nach Hause zurück.

Vierzehn Tage verstrichen, ohne daß Gerard Nora auch nur von ferne sah — sie war wie vom Erdboden verschwunden. Schon stand er im Begriff, sich bei Lady Jennings nach deren Schützling zu erkundigen, als er von der alten Dame eine Einladung zum Mittagessen erhielt.

Es waren außer ihm nur noch vier Gäste anwesend, alle, die er zu sehen gehofft, Nora, fehlte in dem Kreis. Ihr Name wurde auch von niemand erwähnt, sodaß es den Anschein hatte, als sei den Gästen der Grund ihrer Abwesenheit bekannt.

Mit begreiflicher Ungeduld erspähte Gerard eine Gelegenheit, Lady Jennings allein zu sprechen, um nach Nora zu fragen. Er fand auch diese Gelegenheit, allein die alte Dame nahm eine sehr abweisende Haltung an, indem sie kühl erwiderte: „Ich weiß nicht, was aus Nora Davison geworden ist, denn ich habe allen Verkehr mit ihr abgebrochen.“

„Wollen Sie mir nicht sagen weshalb?“ bat Gerard.

„Es ist mir eigentlich peinlich, über die Sache zu reden,“ lautete die Antwort. „Da Sie sich aber so lebhaft für das Mädchen interessieren, will ich Ihnen die Ursache mitteilen. Nora hat eine Bekanntschaft angeknüpft, die mir gründlich mißfällt — mit Amerikanern.“

Gerard sah sie überrascht an, hatte er doch wiederholt Angehörige dieser Nation in ihrem Hause getroffen.

Lady Jennings bemerkte sein Erstaunen. „Ich habe nichts gegen die Familie Van Santen, weil es Amerikaner sind,“ erklärte sie, „sondern nur, weil sie einen Typus derselben vertritt, der mir höchst unsympathisch ist.“ „Ich kenne die Leute nicht persönlich,“ entgegnete Gerard, „hörte jedoch von anderen, sie seien sehr liebenswürdig und gastfrei.“

„Wohl möglich,“ gab Lady Jennings zu, „allein es gefällt mir nicht, daß sie den Sonntag ausschließlich mit Kartenspielen verbringen. Auch die Art und Weise, wie sie es betreiben, stößt mich ab.“

„Ich bedauere aber lebhaft,“ schob Gerard ein, „daß Ihr Widerwillen gegen diese Amerikaner einen Bruch zwischen Ihnen und Fräulein Davison herbeigeführt hat.“

„Das war nur der letzte Anstoß,“ rechtfertigte sich die alte Dame. „Wir kamen schon die letzte Zeit nicht mehr gut mit einander aus. Nora zeigte sich zu eigentümlich, zu eigenwillig, und so mußte es schließlich wohl zur Trennung kommen. Sprechen wir nicht mehr davon.“

Gerard mußte sich mit dieser Auskunft begnügen, aber er konnte sich eines leisen Großes gegen Lady Jennings nicht erwehren, weil sie dem jungen Mädchen wegen einer solchen Kleinigkeit, wie er meinte, ihren Schutz entzogen hatte.

Er erinnerte sich, gehört zu haben, daß die Van Santens während der Londoner „Saison“ eine gewisse Rolle gespielt und es verstanden hatten, sich in gesellschaftliche Kreise hineinzu bringen, die englischen Familien ihres Standes verschlossen geblieben wären. Sie lebten jetzt auf einem prächtigen Landsitz in der Nähe von London, hielten offenes Haus und empfingen sogar Vertreter des Adels.

Auch Arthur Albington verkehrte bei ihnen. Gerard beschloß daher, sich durch seinen Freund einführen zu lassen, wollte er doch gern mit eignen Augen sehen, welcher Art die Leute waren, um dereinstigen Nora sich von ihrer Beschützerin getrennt hatte.

Schon am folgenden Sonntag fand er Gelegenheit, die Familie in ihrem Heim kennen zu lernen. Sie bestand aus fünf Personen, die jedoch merkwürdigerweise nicht die geringste Ähnlichkeit mit einander aufwiesen.

Die älteste Tochter, Lucy, zählte etwa dreißig Jahre. Sie war gut gebaut, von stattlichem Aussehen, sehr lebhaft und gesprächig.

Delia, die Jüngere, stand im Anfang der Zwanzig. Im Gegensatz zu ihrer Schwester hatte sie eine schwächliche Gestalt, aber sie war hübsch. Kleidete sich mit geschickter Einfachheit und besaß eine wunderschöne Stimme, mit der sie alle Zuhörer bezauberte.

Die Mutter war eine stille, hausbackene Frau, in deren Wesen etwas Angstliches, Schüchternes lag, als fühle sie sich nicht recht heimisch in dem Prunk, der sie umgab.

Die beiden Söhne sahen bedeutend älter aus als die Schwestern; es hieß, sie stammten aus der ersten Ehe des Familienoberhauptes, das binnen kurzem aus Amerika eintreffen sollte.

Harry Van Santen hatte ein gelbes, verlebtes Gesicht mit hartem unsympathischen Ausdruck, während Denver, der Jüngere, ein hübscher Mensch war, der sich einen gutmütigen, jovialen Anstrich zu geben verstand. Gerard hatte kaum Zeit gehabt, die Familienmitglieder zu mustern, die sich mit großem Eifer ihren zahlreichen Gästen widmeten, als sich der männliche Teil der Gesellschaft an verschiedenen Kartentischen zum Bridge- und Pokerspiel niederließ. Der junge Advokat, der für beides wenig Interesse besaß, zog es vor, auf der Veranda zu bleiben und dem Gesang der Tochter des Hauses zu lauschen. Delia besaß wirklich eine prächtige, gut geschulte Stimme, deren süßer Wohlklang bis in die Nebenkammern drang, sodaß selbst einzelne der Kartenspieler mehr auf die einschmeichelnden Töne als auf die Karten achteten.

Nach einiger Zeit, und während Delia eine Pause machte, vernahm Gerard die Stimme seines Freundes Albington, der mit einem andern jungen Manne die Veranda betrat.

„Ich bin völlig abgebrannt,“ äußerte Arthur verdrießlich. „Das Singen des Fräuleins ist ja entzückend schön, aber es stört beim Spiel. Das haben andere auch schon gefunden. Um hohen Einsatz spielen und solche Musik hören — paßt nicht zusammen.“

Gerard horchte auf. Ihm war derselbe Gedanke gekommen, und er hatte sich im Stillen gewundert, daß die Herren bei so geteilter Aufmerksamkeit spielen konnten.

„Die Brüder sind daran gewöhnt,“ bemerkte Arthurs Begleiter, „die achten gar nicht darauf. Deshalb war es ihnen leicht zu gewinnen, während wir beständig verloren.“

Diese achtlos hingeworfenen Worte weckten in Gerard, der das Haus ohnehin mit einem gewissen Vorurteil betrreten hatte, sofort einen unbestimmten Argwohn. Während er diesem aufsteigenden Verdacht nachgrübelte, hörte er Albington ausrufen: „Ah, das freut mich, Sie endlich einmal wiederzusehen! Wohnen Sie hier?“

„Ja,“ erwiderte eine Stimme, die Gerard sofort erkannte. Er drehte sich hastig um und sah sich Auge in Auge mit Nora Davison, die bei seinem unerwarteten Anblick leicht zusammenzuckte. Ihr Gesicht trug aber nicht nur den Ausdruck der Überraschung, sondern, wie Gerard mit lebhaftem Kummer bemerkte, auch den des Schuldbewußtseins. War es ihr peinlich, daß er sie als Gast dieser Amerikaner fand, deren Verhalten Lady Jennings als nicht vorwurfsfrei beurteilt hatte?

Nora wechselte nur einige kurze Worte der Begrüßung mit ihm, dann schloß sie sich Arthur an, der sich wieder zu der übrigen Gesellschaft begab.

Zu verstimmt, um den beiden zu folgen, verließ Gerard die Veranda. Zeitweil durchwanderte er die wohlgepflegten Kieswege des Parks, bis er den freien Platz vor dem Hause erreichte, wo Frau Van Santen beschäftigt war, den Tee zu bereiten.

Als sie den jungen Mann bemerkte, warf sie ihm einen forschenden Blick zu, lächelte in ihrer schüchternen Weise und lud ihn ein, neben ihr Platz zu nehmen. Sie sah so einfach, so hausmütterlich aus, daß Gerard ihr gegenüber keinen Argwohn empfand — sie war ihm durchaus sympathisch.

„Mir ist solche Geselligkeit neu,“ sagte sie mit ausgesprochen amerikanischem Akzent, während sie ihm eine

Marke  Stuhr

Stuhr's CAVIAR
in Dosen und Gläsern
Feinste Delikatesse
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Stuhr's SARDELLEN
in Dosen und Gläsern
Vorgericht für Feinschmecker
appetitanregend u. metrekundig.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stühr & Co. Hamburg
Exportvertreter: Harder de Voss.



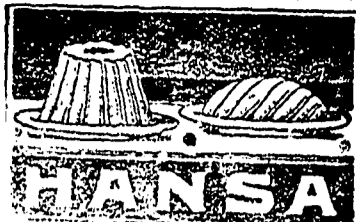
Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro.

Möbel jeder Art:

Kleiderschränke Kommoden
Tische Waschtische in versch.
Preislagen.

Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager
offeriert

F. Günter, Daressalam.



„Hansa“ Backpulver

ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren Pudding nehme man nur:

„Hansa“ Puddingpulver,

weil es wirklich das Beste ist.

Stahmer & Wilms,
Hamburg

Aufträge durch Deutsche Exporteure erbeten.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Afrika-Hotel Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.
Neuer großer luftiger Speisesaal
& Neuer Biergarten & einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

Gold- u. Silbersachen Curiositäten:

Chaterbhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder:

Bhaiji bhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 17.

Millimeter-Papier blau-grün

1a. Pausleinwand	grün	in Blocks mit Millimeter-Netz
„ Pausleinwand	braun	
„ Pausleinwand	grün	
„ Pauspapier	grün	
„ Schreibpapier	grün	
„ Zeichenpapier	grün	
„ Zeichenpapier	braun	
Pausleder		

in jeder Quantität zu beziehen bei der

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.

Daressalam Unter den Akazien No. 2.

W^m. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu Teppichen mit naturalisierten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen. Aufträgen werden bereitwilligst beantwortet.



Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro.

Tasse Tee anbot. „Meine Lebensweise war nämlich bisher eine sehr ruhige, aber hier in England ist's so ganz anders. Ich habe wirklich manchmal Angst vor all den Menschen.“

„Soffentlich gehöre ich nicht zu denen, die Ihnen Angst einflößen,“ lachte Gerard gutmütig. „Wir Briten gefallen Ihnen also weniger als Ihre Landsleute jenseits des Ozeans?“

„Das habe ich nicht gesagt,“ erwiderte Frau Van Santen in ihrer langsam bedächtigen Sprechweise; „ich meinte nur, wenn man an ein stilles Leben gewöhnt war und kommt nun plötzlich in den Gesellschaftstrübel, wie er hier herrscht, so braucht man Zeit, sich daran zu gewöhnen.“

„Natürlich!“ stimmte Gerard bei. „Ich sehe aber nicht ein, weshalb Sie sich in Bezug auf Ihre Lebensweise Zwang antun sollten.“

Frau Van Santen neigte sich vertraulich zu ihm. „Das geht hier nicht gut anders,“ sagte sie, „denn die Engländer machen viel mehr Aufhebens von einem, der Geld hat, als es drüben bei uns geschieht.“

„Wie?“ staunte Gerard. „Ich glaubte, es sei umgekehrt der Fall.“

Mit nachsichtigem Lächeln strich sich die Amerikanerin das glatt geschneitete Haar zurück. „Sehen Sie, lieber Freund,“ erklärte sie, „bevor ich hierher kam, kannte ich den Wert des Geldes noch gar nicht recht. In unserer Heimat wurden wir gar nicht weiter beachtet, während sich hier die beste Gesellschaft an uns herandrängt. Weshalb — kann ich nicht begreifen.“

„O, ich denke, das ist leicht erklärlich,“ entgegnete der junge Advokat galant. „Ihre Tochter Delia hat eine selten schöne Stimme, die jeden entzückt, und Sie verstehen es so vorzüglich, Ihre Gäste angenehm zu unterhalten.“

„Darin sehe ich nichts Besonderes,“ gab sie einfach zurück. „Wir sind höchstens nicht so steif wie die Engländer. Es bringt mich aber wirklich manchmal in Verlegenheit,“ fügte sie offenherzig hinzu, „wenn so

vornehme Leute uns besuchen, während wir in Amerika gar keine Rolle in der Gesellschaft spielen.“

Gerard schwieg; im Stillen jedoch begriff er ganz gut, womit die Van Santens solche Anziehungskraft auf seine Landsleute, selbst der höheren Kreise, ausübten. Das einfache, gemüthliche Wesen der Mutter, das ungezwungene Benehmen der Töchter, verbunden mit Delias Gesangstalent und last not least die angenehme Gelegenheit, im Kartenspiel mit den gasifreien, zwanglosen Amerikanern der Vangeweile des englischen Sonntags zu entrinnen, löbte genügend Reiz aus, um der Familie einen Platz in der Londoner Gesellschaft einzuräumen.

Während Gerard noch seinen Tee schlürfte, näherte sich eine Gruppe von drei Personen. Es war Nora Davison in Begleitung des jüngeren Van Santen, der seine Bewunderung für sie offen zur Schau trug, und ein junger Baronet, Sir William Gordon, von dem man sich erzählte, daß er sein kürzlich ererbtes Vermögen schon zur Hälfte vergeudet habe. Die drei ließen sich ebenfalls am Teetisch nieder, ohne Gerard zu beachten, den die Eifersucht verzehrte, Nora in Gesellschaft des ihm sehr anmaßend erscheinenden Amerikaners zu sehen.

Sir William beklagte sich verdrücklich über sein Mißgeschick im Kartenspiel, doch Denver lachte ihn aus. „Es gehört eben kühles Blut dazu, mein Lieber!“ belehrte er seinen Gast. „Wer hat das aber, wenn meine Schwester Delia so himmlisch singt? Falls wir nachher noch einmal spielen, wollen wir ein entfernteres Zimmer auffuchen.“

„Ach ja!“ stimmte Sir William bei. „Ich möchte meinen Verlust gern wieder weit machen.“

Denver schüttelte den Kopf. „Sie taugen nicht zum Pokerspieler, Baron,“ sagte er sehr entschieden. „An Ihrer Stelle würde ich mich nicht damit abgeben.“

Diese Warnung reizte den jungen Mann erst recht, er wollte sich keinesfalls Mangel an Kalibritigkeit vorwerfen lassen.

„Weshalb sollte ich nicht spielen?“ warf er empfindlich ein. „Poker will gewiß auch erst gelernt sein und ich zweifle, ob Sie gleich Meister darin waren.“

„O nein,“ versicherte Denver bescheiden. „Selbst jetzt schieße ich noch manchen Boel. Erst neulich habe ich gegen einen Burschen verloren, der in seinem Leben noch nicht ein halbes Duzendmal gespielt hatte. Aber trotzdem — es ist nicht jedermanns Sache.“

„Nun — auf jeden Fall versuche ich noch einmal mein Glück,“ beharrte Sir William auf seinem Vorsatz, und so eifrig Denver ihm auch abriet — er wollte nichts davon hören.

„Es ist doch eine arge Schande, den ganzen Sonntag Karten zu spielen,“ mischte sich Frau Van Santen ins Gespräch. „Du solltest Dich eigentlich schämen, Denver, Deine Gäste zu dergleichen zu verleiten.“

„Ich schäme mich ja auch,“ entgegnete der Sohn mit komischer Unterwürfigkeit, „aber — lassen kann ich's nicht. Es ist ein so angenehmer Zeitvertreib. Also Baron,“ wandte er sich zu Sir William, „Sie nehmen's noch einmal gegen mich auf?“

Während die beiden sich darüber besprachen, setzte sich Gerard neben Nora.

„Das ist hier eine andere Art Sonntagsunterhaltung wie bei den Abingtons,“ flüsterte er ihr zu.

„Ja,“ nickte sie. „Es berührt einen unangenehm, bis man sich daran gewöhnt hat.“

„Nun, ich bin gerade kein Puritaner,“ gab Gerard zurück, „allein den ganzen Sonntag nichts weiter zu tun als Karten spielen, daran kann ich keinen Gefallen finden und Sie wohl eigentlich auch nicht.“

„Man muß nachsichtig gegen andere sein,“ erwiderte Nora leicht erwid. „Diese Art Beschäftigung ist ja im Grunde nicht recht, allein man könnte schließlich ebenso gut gegen das Musizieren und Romanlesen am Sonntag Einspruch erheben.“

„Das ist doch noch ein großer Unterschied,“ widersprach Gerard.

Sie zuckte die Achseln. „Eigentlich nur Ansichtssache, und über das, was man am Sonntag tun oder lassen soll, entscheidet in erster Linie doch wohl das Gefühl des einzelnen. Uebrigens — Sie können das Kartenspielen schwerlich eine Arbeit nennen.“

Schlachterei Sailer & Thomas

empfehlst stets frisch

Flomenschmalz
Verkauf pfundweise in Dosen von 4 Pfd. an
Sauerkohl in Fässern
Salzgurken in Fässern
Voll- und Fetteringe
Käse
Schweizer-, Holländer-, Tilsiter.

Warme Knackwurst
täglich von 5—7 Uhr abends
Knoblauchwurst
Schinken
roh und gekocht

Mettwurst
grobe und feine
Ochsenfleisch
gesalzen und geräuchert.
Aufschnitt ff. Fleischwaren

Postnachrichten für Februar 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
19	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Europa	Post ab Berlin 30. 1.
19	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
20	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo nach den Südstationen	
20	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
26	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von den Südstationen und Bagamojo	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 19. 3.
27	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
28	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 19. 3.
28	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 2.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkung. *) Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für März 1909.

Tage	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
3.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Zanzibar über Nosié nach Durban	
5.	Ankunft eines Gouv. Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	Post ab Berlin 12. 2.
3.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
10.	Ankunft des R. P. D. „Erna Woermann“ von Zanzibar und Bagamojo	Post an Berlin 1. 4.
11.	Abfahrt des R. P. D. „Erna Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 26. 3.
8.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post ab Berlin 20. 2.
12.	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Europa	
12.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
13.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	
13.	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban	
19.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
19.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo	
20.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Durban	Post an Berlin 9. 4.
21.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa	
21.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	Post ab Berlin 5. 3.
24.	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Europa	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
26.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
27.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
27.	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 4.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 3.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	
31.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 12. 3.

Anmerkungen: *)Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Darassalam. (Monat Februar 1909).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	0 h 47 m	1 h 23 m	7 h 05 m	7 h 41 m
2.	1 h 58 m	2 h 58 m	8 h 13 m	8 h 43 m
3.	2 h 58 m	3 h 21 m	9 h 10 m	9 h 33 m
4.	3 h 41 m	4 h 04 m	9 h 54 m	10 h 14 m
5.	4 h 23 m	4 h 41 m	10 h 32 m	10 h 50 m
6.	4 h 59 m	5 h 16 m	11 h 08 m	11 h 24 m
7.	5 h 32 m	5 h 48 m	11 h 40 m	11 h 56 m
8.	6 h 04 m	6 h 19 m	—	0 h 12 m
9.	6 h 33 m	6 h 48 m	0 h 26 m	0 h 41 m
10.	7 h 02 m	7 h 18 m	0 h 55 m	1 h 10 m
11.	7 h 34 m	7 h 52 m	1 h 26 m	1 h 43 m
12.	8 h 09 m	8 h 30 m	2 h 01 m	2 h 20 m
13.	8 h 50 m	9 h 17 m	2 h 40 m	3 h 04 m
14.	9 h 44 m	10 h 21 m	3 h 31 m	4 h 03 m
15.	10 h 57 m	11 h 38 m	4 h 39 m	5 h 18 m
16.	—	0 h 19 m	5 h 59 m	6 h 40 m
17.	1 h 0 m	1 h 41 m	7 h 21 m	7 h 58 m
18.	2 h 15 m	2 h 48 m	8 h 32 m	9 h 02 m
19.	3 h 16 m	3 h 43 m	9 h 30 m	9 h 56 m
20.	4 h 09 m	4 h 34 m	10 h 22 m	10 h 46 m
21.	4 h 57 m	5 h 20 m	11 h 09 m	11 h 31 m
22.	5 h 42 m	6 h 04 m	11 h 53 m	—
23.	6 h 25 m	6 h 45 m	0 h 15 m	0 h 35 m
24.	7 h 06 m	7 h 26 m	0 h 56 m	1 h 16 m
25.	7 h 46 m	8 h 06 m	1 h 36 m	1 h 56 m
26.	8 h 29 m	8 h 51 m	2 h 16 m	2 h 40 m
27.	9 h 19 m	9 h 47 m	3 h 05 m	3 h 33 m
28.	10 h 23 m	10 h 59 m	4 h 05 m	4 h 41 m

Am 5. 2. Vollmond. — Am 13. 2. — letztes Viertel. —
Am 20. 2. Neumond. — Am 27. 2. erstes Viertel.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Vorzügl. Küche **HOTEL** Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Aeltestes Hotel am Platze **MOROGORO** Inhaber: Sailer & Thomas

Original-Fabrier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Soda-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegenommen.

GEBRÜDER BROEMEL HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

MOEBEL

jeder Art

liefert schnell, billig und gut

A. Rothbletz

Mechanische Tischlerei

Leuestrasse 1 (gegenüber Wissmann-Hotel)



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämmtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode. Ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämmtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

== Cigarren-Verbandt-Haus == P. KELLER, Daressalam

Neu eingetroffen

Cigaretten

Maspero Freres
Bouton Rouge
Felucca, Hemely
Double Anchor

Cleopatra m. Korkmundstück
Salem-Aleikum
Kyriazi Freres
Neptune, Apis

Deutsche Marine
Prinzess, Memphis
Arovana m. Strohmundstück
Constantin

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofsstr. 12

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Hotel Kaiserhof

Morogoro

Besitzer: Franz Herms

Neu erbaut und neu eingerichtet.

Erstklassige Küche

Gute Betten

Gespänn zu jedem Zuge am Bahnhof. Vorherige telegraphische oder briefliche Anmeldung erwünscht. Zur Besichtigung der Umgegend und ihrer Plantagen steht ein Fuhrwerk zur Verfügung.

Sättel, Geschirre, Lederwaren, Spiralmatratzen werden in Bettstellen eingearbeitet

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky

Koloniale Volkswirtschaft.

Deutsch-Ostafrikanischer Hanf.

Von Max Einstein.

Auf meine früheren Ausführungen im Tropenpflanzer mich beziehend, berichte ich hierdurch über die weiteren Erfahrungen mit diesem deutschen Kolonialprodukte.

Die Ereignisse haben die von mir behauptete Abhängigkeit des deutschen Produktes vom Manilahanf erwiesen. Nicht allein dies jedoch ist geschehen, sondern es läßt sich heute ein ganz klares Bild gewinnen darüber, in welchem Verhältnis unser Produkt zum Manilahanf steht. Es erscheint daher nützlich, darüber im folgenden einiges zu sagen.

Manila wird eingeteilt in ungefähr 10 verschiedene Qualitätsgrade, deren höchster heute etwa 110 M. und deren niederster etwa 35 M. per 100 kg kostet. Der zweite Grad wertet 80 M., der dritte (good current) 70 M. In weitem Abstand folgt dann Grad 4 (fair current) mit 50 M. Der Wertunterschied der Grade 5 bis 10 beträgt je nur 5 bis 1 M.; je weiter nach unten, desto kleiner wird die Differenz. Wir werden später sehen, daß diese eigenartigen Wertverhältnisse des Manilahanf für den deutschostafrikanischen eine große Bedeutung haben.

Der deutschostafrikanische Hanf ist jetzt allgemein eingeführt und nimmt unter den übrigen hanfartigen Fasern seinen bestimmten Platz ein. Die Güte der Lieferungen hat durchschnittlich zu wünschen übrig gelassen. Das hat sich während des schlechten Geschäftsganges vom Herbst 1907 bis Herbst 1908 den Abladern schwer fühlbar gemacht. Die nachlassende Qualität hat das ohnehin schon schwierig gewordene Geschäft noch beschwerlicher gestaltet. Am deutlichsten zeigt das die Preisbewegung des deutschostafrikanischen Hanfes, mit Manilahanf verglichen. Während ersterer bis zu etwa 45% im Preise fiel, geringe Ware bis zu 60%, verlor der Manilahanf in der Vergleichszeit für die feinste Auslese bis 10%, für gute Qualität je nach Unterabteilung 25 bis 40%, für mittlere und geringe Sorten bis zu 50% und mehr. In diesem Verhältnis fangen die Preise neuerdings an, sich etwas zu erholen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß der Preis von deutschostafrikanischem Hanf, der heute 58 M. ist für beste Ware, zwischen good current und fair current Manila liegt (in der Hochkonjunktur war der Preis näher good current, weil man damals mehr Interesse für Ersatzhanf hatte). Wir sehen weiter, daß in dieser Skala des Manilahanf da, wo deutschostafrikanischer als Ersatz sich einschleibt, ein Preisabstand von 20 M. per 100 Kilogramm von einer Qualität zur nur nächstbesseren klafft. Es ist interessant, festzustellen, daß dieses Preisverhältnis der Manilage in der Hauptsache dasselbe gewesen ist während der verfloßenen Hochkonjunktur. Es darf darum kecklich ausgesprochen werden, daß im Weltmarkt ein Mangel herrscht an Hanf, der besser ist als fair current Manila, aber billiger als good current, eine Lücke, welche der deutschostafrikanische Hanf auszufüllen geeignet ist und ausweislich seiner Preisgestaltung tatsächlich ausfüllt.

Es mag dahingestellt bleiben, ob deutschostafrikanischer Hanf gerade immer auch an die Stelle des Manila tritt oder nicht; inwieweit er den Manila wirklich ersetzen kann, ist in meinem früheren Aufsatz hinreichend beleuchtet. Die beiden Fasertypen sind vielfach wahlweise verwendbar, die Ausnahmen bestätigen die Regel. Wenn er zeitweise, wie jetzt, sehr billig ist, verdrängt der Manila auch selbst wieder viele Ersatzhänfe, und zwar so lange, bis die erhöhte Nachfrage den Manila wieder zu dem teureren Material gemacht hat. Wir haben uns an die Tatsache zu halten, daß eine Unterproduktion besteht, erwiesen durch die Preisdifferenz zwischen good current und fair current Manila, und daß diese Lücke vom deutschostafrikanischen Hanf, und zwar einstweilen nur von ihm, ausgefüllt wird.

Nach diesen Ausführungen läßt sich die Wichtigkeit der Qualität des deutschostafrikanischen Hanfes unschwer ermessen. Die Stellung, welche er sich durch seine Güte im Weltmarkt erworben hat, geht verloren in dem Augenblick, wo seine Qualität zurückgeht, soweit zurückgeht, daß er nur noch mit fair current und den noch geringeren Graden von Manila in Wettbewerb tritt. Die Grade unter fair current Manila differieren wenig im Preise, ein Beweis, daß an solchen Qualitäten durchaus kein Mangel herrscht. Auch mit vielen

anderen Fasern muß der geringe deutschostafrikanische Hanf konkurrieren, nicht zum wenigsten mit dem mexikanischen (Yukatan) Sisal, dessen Produktion über 100000 Tonnen beträgt. Schon in der jüngsten Zeit wurden die schlechtesten Lieferungen des deutschostafrikanischen Hanfes als Ersatz für mexikanischen Sisal angesprochen. Umgekehrt darf man hoffen, daß der deutschostafrikanische Hanf durch Verbesserung der Qualität auch noch eine Besserung des Preises erzielen kann, innerhalb der durch good current Manila gesteckten Grenze.

Mit diesen Ausführungen ist auch in die Frage des Produktionsumfanges hineingeleuchtet. Man kann sagen, daß jeder Ballen minderwertigen deutschostafrikanischen Hanfes ohne weiteres eine Ueberproduktion darstellt, daß eine solche aber in absehbarer Zeit nicht zu befürchten sein dürfte, wenn der Qualitätsstandard unseres Hanfes behauptet oder möglichst noch verbessert wird.

Ein kubanisches Konkurrenzprodukt für Jute. Nach einem nordamerikanischen Konsularbericht trifft man auf Kuba Vorbereitungen zur Ausbeutung einer neuentdeckten, wildwachsenden Juteart. Die Pflanze ist bekannt als Malva und wächst überall auf der Insel in solcher Menge, daß man sie als Unkraut betrachtete und mit aller Anstrengung zu vertilgen suchte. Sie wächst ähnlich wie die Sonnenblume, aber gewöhnlich nicht so hoch; ein Versuch, sie zu kultivieren, ist noch nicht gemacht worden. Sie kann dreimal im Jahre geschnitten werden, ohne Rücksicht auf die Witterung. Der Vorrat der wildwachsenden Pflanze reicht für eine Reihe von Jahren aus. Zur Verwertung der Malva und zur Herstellung von Zuckersäcken aus ihrer Faser war im Oktober 1908 eine Gesellschaft in Bildung begriffen, unter Beteiligung einer Anzahl der bedeutendsten Zuckerpflanzer und Teilhaber von Dampfschiffahrts-Gesellschaften auf der Insel. In Havana soll eine Fabrik angelegt werden, deren Textilmaschinenbedarf einen Wert von 700.000 \$ erreichen dürfte; sie soll die Insel ausreichend mit Säcken versorgen sowie im Weltmarkt mit den Jutesackfabriken Englands, Indiens etc. den Wettbewerb aufnehmen. Die Gesellschaftsgründung sollte noch im Oktober 1908 vollendet werden, und man hofft, nach Eintreffen der in Großbritannien zu kaufenden Maschinen schnell mit der Herstellung von Säcken beginnen zu können. Die Fabrik soll für eine Tageserzeugung von vorläufig 1500 Säcken eingerichtet werden; später sollen die Anlagen nach Bedarf vergrößert werden.

Wilde Baumwolle auf Jamaika. Nach der „Nord. Allg. Ztg.“ hat Prof. Britton auf der Insel Jamaika eine überraschende Entdeckung gemacht, die möglicherweise von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der Baumwollkultur sein wird. Er fand in der Nähe von Portland-Point, der äußersten Südspitze von Jamaika, auf einer Fläche von etwa anderthalb Kilometer Länge und einigen Hundert Metern Breite ein wahres Dickicht einer Baumwollpflanze. Der Boden bestand aus Sand und einem fast ebenen Kalksteinfels mit äußerst wenig Verwitterungserde. Die Gegend hatte nicht einen einzigen weißen Bewohner aufzuweisen, und die Vegetation zeigte keine Spur von einer Beeinflussung durch den Menschen. Die Neger sagten zwar, daß die Baumwolle zu den Zeiten der Sklaverei hierher gebracht und angepflanzt worden sei. Jene Angabe der Neger, nach deren Aussage die Baumwolle früher sogar gesammelt und verschifft worden sei, dürfte aber kaum auf Wahrheit beruhen. Prof. Britton hält es vielmehr auch nach seinen botanischen Untersuchungen für wahrscheinlich, daß es sich hier um eine neue wilde und auf Jamaika heimische Art der Baumwollpflanze handelt oder zum mindesten um eine Art, die wahrscheinlich seit sehr langer Zeit ganz unverändert sich erhalten hat und daß diese neue Baumwolle von hohem Wert für Züchtungszwecke sein könnte. Mittlerweile sind die von Prof. Britton eingesendeten Proben durch einen anderen Fachmann untersucht worden und haben, wie die Wochenschrift „Science“ mitteilt, die Vermutung bestätigt, daß hier eine neue wilde Form der Baumwollpflanze vorliegt. Falls sie nicht als ein echter Eingeborener von Jamaika zu bezeichnen wäre, müßte sie schon in der Urzeit oder ganz zufällig dorthin gekommen sein. Die genauere Prüfung der Pflanze hat ergeben, daß sie Eigenschaften besitzt, die für Züchtungszwecke von hoher Bedeutung werden können.

Die Kanarischen Inseln als Kohlenhäfen. Ein Hauptimportartikel auf den Kanarischen Inseln ist die Kohle. Der große Konsum dieses Minerals findet, wie ein Bericht des Generalkonsulats in Barcelona mitteilt, seine Erklärung in dem Umstande, daß die Kanarischen Inseln jährlich von einer ganz bedeutenden Anzahl von Schiffen angelaufen werden, welche sich dort verproviantieren. Im Jahre 1907 hat die Kohleneinfuhr den Import des vorangegangenen Jahres um 86.000 t überstiegen. In den letzten fünf Jahren wurden folgende Quantitäten importiert: 1903 580.000 t, 1904 510.000 t, 1905 488.000 t, 1906 565.000 t, 1907 681.000 t. Die letzte Zahl nähert sich fast jener, welche während des Transvaal-Krieges in der Höhe von 730.000 t erreicht worden ist.

Koloniale Produkte.

Hamburg, den 23. Januar 1909.

Erdnüsse: fest.
Geschälte Mozambique und andere ostafrik. Sorten ohne Angebot.

Sesamsaat: fest.
Helles Zanzibar und buntes Mozambique 14,— bis 14,50
Bennisaat nach Qualität ... „ 12,— „ 14,—

Kopra: ruhig.
Westafrikanische 18,50 bis 17,—
Ostafrikanische „ 19,— „ 18,— nach Qualität.

Gummi elasticum war unverändert ruhig, aber fest. Die heutigen Werte sind für la. Batangagummi 3,25 und für die gewöhnlichen Batangasorten 2,80 per 1/2 kg.

Elfenbein blieb stetig und notiert man heute für Kamerun-Gabun-Elefantenzähne mit einem Durchschnittsgewicht von 15-16 lbs. 10,25 bis 10,30 per 1/2 kg. (Ostafrikanischer wurde nicht gehandelt).

Kaffee: Der Markt war ruhig, aber fest. Liberia-Ware ist zu 46 1/2, 1/2 per 1/2 kg gehandelt worden.

Baumwolle: Umsätze in ostafrikanischer Baumwolle haben nicht stattgefunden. Per D. „Adolph Woermann“ sind verschiedene Partien herangekommen, aber es ist noch nichts davon begeben, da keine Frage dafür besteht, während nordamerikanische Baumwolle zu steigenden Preisen gut gefragt ist. Egyptische Sorten bleiben etwas vernachlässigt und Termine in Liverpool notieren heute für März, Mai und Juli 8 1/2 d. Da die Ernte in Egypten eine kleine ist, so hegt man für später gute Meinung, Notierungen: Middel am. 49 1/2, Togo gute Durchschnittsware 50 1/2.

(Afrikapost)

Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 23. Januar 1909.

Umsatzjahr	Kapital	Anteil	Werte	Nachfrage	Angebot
	Mark	Stück		%	%
1907	1850000	10	Afrikanische Kompagnie N.-G.	75	—
1904	1200000	0	Centralafrikanische Bergwerks-	48	—
			gesellschaft		
1905	600000	5	Centralafrikanische Seenge-	—	98
			ellschaft		
1900	418000	7	Deutsche Agaven-Gesellschaft	90	95
1885	3721000	5	Deutsch-Ostafrikanische Gesell-	97	100
			schaft Stamm-Anteile		
	3000000	5	Borzug-Anteile	98	101
1886	400000	0	Deutsch-Ostafrikanische Plan-	—	74
			tagengesellschaft		
			Borzug-Aktien	—	—
1903	11495000	3 1/2	Deutsch-Ostafrikanische 3 1/2%	—	—
			Schuldverschreibungen (vom		
			Reich sichergestellt)		
1898	604000	0	Kaffee-Plantage Salarr	—	15
			Stamm-Aktien	—	48
	447000		Borzug-Aktien	—	—
1903	1000000	0	Kautschuk-Plantage Neanja	—	42
			N.-G.		
1906	1200000	—	Ostafrika-Kompagnie	—	—
1904	21000000	3	Ostafrikanische Eisenbahnges-	—	—
			ellschaft Anteile (vom deut-		
			schcn Reich mit 3% Zins		
			und 120% Rückzahlung ga-		
			rantiert)		
1895	1500000	0	Rheinische Handels-Plantagen-	—	—
			gesellschaft		
1897	500000	0	Eigt Plantagen-Gesellschaft	—	—
1893	889100	0	Uambara Kaffeebaugesellschaft	28	30
			Stamm-Anteile		
	142200	0	Borzug-Anteile	50	—
1895	1800000	0	Besondere Handels- und	—	75
			Plantagen-Gesellschaft Düssel-		
			dorf		
			Borzug-Anteile	100	—



KONRAD SCHAUER

(vorm. R. F. P. Huebner)

Mombasa B. O. Afrika

Ausrüstung u. Organisierung

von

Jagd- u. Wissenschaftlichen Expeditionen Vergnügungsreisen etc. in Ostafrika,

Expeditionen zu festen monatl. Contractpreisen. Bestgeschultes Eingeborenenpersonal für afrikanische Jagd.

Eigenes Laboratorium

zwecks Präparation und fachgemässer Verpackung aller Trophäen und Kuriositäten.

Jagd- u. Sammlerheim (möbliert)

im afrikanischen Hochlande, eine Stunde von der Bahnstation Kijabe entfernt, 8000 Fuss hoch.

Ausgezeichnet. Erholungsort.

Alle weitere Auskunft durch den Inhaber direkt oder durch seine Vertreter in Europa, das Reisebureau der **Hamb. Amerika-Linie Berlin, U. d. Linden**, sowie durch ausführliche Kataloge.

Agenten: in Berlin: Dingeldey & Werres, Potsdamerstr. 127/128; in Hamburg: Otto Dieckmann, Schauenburgerstr. 15, 19; in London: Lawn & Alder 1/2 Brackeystreet; in Wien: Gebrüder Hodec, Döblergasse 8.

Geradezu staunenswerte jagdliche Erfolge

hier gewesener Herren, sowie die zahlreichen Zeugnisse allerersten Sportsleute der Welt, sowie vieler hoher Herrschaften sprechen am besten für das gute Renomee dieses Institutes.

Felix Friedländer's Engros-Versand.

in Berlin C. Neue Friedrichstraße 36.

Alle Sorten für Damen, Herren, Mädchen, Kinder

Größe von	Mit	Beste Passformen	Preis
36-42	3/8 Abs.	Ia	7,-
36-43	1/4 Abs. oder amerik. Absatz.		
40-47	Schnürstiefel von schwarzem Wild-Boxleder, durchgenäht, Rand, breite Ballenweite, abgesteppte Zierkappe, alles rein Leder.	Ia	7,75-
40-47	derselbe von Ia Boxcalleder mit echter Querkappe und Aluminium-Einlage im Absatz, gebuckt, mit geschweif. Schaft.		
40-47	Alles rein Leder	Ia	5,75
40-47	Schnallenschuh von Wichsleder, starker Schafstiefelboden mit Absatzzeisen, eingenahte Lederkappe, Alles von Kernleder. Arbeiterschuh, Ia. Marke „Vivat“ Männer.		
40-47	derselbe auch ohne Absatzzeisen	Ia	5,75
40-47	Schnallenschuh von Ia Rossleder, prima, genagelt, Kernböden, stets rein Leder.		
36-40	derselbe mit Lederfutter, für Burschen	Ia	4,75
36-40	Schnallenschuh von Ia Rossleder, prima, genagelt, Kernböden, stets rein Leder.		



Alles in bequemer Ballenweite und prima Kernböden.

Die illustrierte Preisliste gratis erhält man auch in der Zeitungsausgabe: „Daressalam“.

Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten. Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro**

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

Heinr. Baass

Vertreter für:

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant Berlin S. W. 68

Schuhwarenhaus

Carl Stiller Berlin S. W. 19

Verkauf nach Originalkatalog ohne Preiserhöhung

Postadresse: bis Mitte Januar Wilhelmstal bis Ende Februar: Moschi bis Ende April: Muanza

Bei direkten Bestellungen bei den von mir vertretenen Firmen ersuche höfl. auf meine „Comm.-No. 19“ Bezug zu nehmen.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“	Capt. Carstens	12. März 1909.
„Eduard Woermann“	„	24. März 1909.
„Feldmarschall“	„ Kley	2. April 1909.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Mühlbauer	12. März 1909.
„Kanzler“	„ Michelsen	3. März 1909.
„Kaiser“	„ Pohlentz	21. März 1909.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“	Capt. Iversen	20. März 1909.
„Prinzessin“	„ Stahl	10. April 1909.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Erna Woermann“	Capt. Becher	11. März 1909.
„Adolph Woermann“	„ Iversen	21. März 1909.
„Prinzessin“	„ Stahl	11. April 1909.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Mühlbauer	21. März 1909
---------------------	-----------------	---------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Kanzler“	Capt. Michelsen	4. März 1909.
Dampfer „Gertrud Woermann“	Capt. Carstens	13. März 09.

Reise 126, von Bombay an Daressalam 2. April und nach Bombay ab Daressalam 11. April fällt aus. Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regulierung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.** Agentur Daressalam.